ahre
isch-
ische
icherung
Barmen
herungen
art
RM 4 777 000
„ 1 607 000
„ 7 645 000
„ 17 677 000
me 105 000 000
. Vobis
Ohrenarzt
-Krankenhaus
ags b. Freitags
elephon 50711.
allraf
nwalt
nnenstraße 86
roschluß 52227
& Co.
eindruckerei
-Fabrikation
lag
esstraße 100
aus
n & Co.
. Am Clef 28
al 51111
Bankgeschäfte
u. Gewerbe
ungsanstalt
le Barmen
en in Wuppertal
stellenverwalter
sich daher an:
., Gerberstr.10,
erster, W.-Elb.,
f 36859; Wilh.
ndelle 19; Max
hstr. 9; Bernh.
liegersbusch 10,
Hagen i. W.,
k. Essen 4986,
r2987
zial-
gs-Anstalt
rovinz
edrichstr.70/74
erten des Stadt-
ngabe ihrer An-
, sofern dieses
t. Weitere Mit-
zu. d1262
ler Art
achen
ostfach 520
Döll
Wollwaren
Putzmittel-
ung
Straße 50
er in
Putzmitteln,
d Feinseife
schluß 50769
rindustrie
Co. GmbH.
erfeld
hon 38894
ümpfe
äfer
lzenstr. 10
llung
dickar
bergstr. 51
d 15—17 Uhr
rfeld
Feinkost
r Straße 38
uosen
ft
- Elberfeld,
rienstr. 35
starbeiter
eiter
isse
Geflügel
rtater Hof,
e
für die 56.
ch. 10. 11. 43
Kraft
Geflügel
-Pavillon
lungen ab
eihnachts-

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 263 — 57. Jahrgang | Dienstag 9. November 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Am Ende steht der Sieg!

Mahnung und Glaubensbekenntnis des Führers zum 9. November

Adolf Hitler gab die Losung

Gedenkstunde im Münchener Löwenbräukeller

München, 8. November. Ein Vierteljahrhundert ist verflossen seit jenem schmachvollen 9. November 1918, an dem ein von Juden und Marxisten zersetztes, zermürbtes und verführtes Volk seine Helden der Trommelfeuer und Schützengräben verraten hat. In dieser Stunde fünf Jahre später legten die Getreuen des Führers ihre Saat der Ehre. Zehn Jahre nachher war aus hartem, durch keinen Widerstand und keinen Rückschlag zu brechendem Kampf das neue Deutschland der Ehre erstanden.

In diesem Geiste versammelten sich die Marschierer vom 9. November 1923 zu ihrer zum Symbol der Treue und Kameradschaft gewordenen Gedenkstunde im Löwenbräukeller und auch diesmal war ihr größter Kamerad, unser Führer Adolf Hitler, herbeigeeilt, um diese denkwürdige Stunde in der Mitte seiner alten Garde zu verleben.

Am Führertisch im Saal des Löwenbräukellers — rings umgeben von den Tischen mit den Gauleitern — sind Amann, General von Epp, Esser, Fichtler, Dr. Goebbels, Hierl, Dr. Ley, der Stabschef der SA Schepmann, Schwarz versammelt. Was alle bewegt, das hört man immer fragen: ob wohl der Führer kommen wird? Und dann ist es Wahrheit geworden: Der Führer weilt auch heute unter seinen Getreuen. Ein Sturm der Heilrufe übertönt alles. Zum jubelnden Gruß sind die Hände erhoben. Jeder will Adolf Hitler sehen, der, begleitet von Christian Weber, Bormann, Himmler und Paul Giesler, durch die Reihen der Männer marschiert, für die diese Stunde einen Höhepunkt des Jahres bedeutet.

Schon betritt Gauleiter Paul Giesler das Podium, und als er namens aller Adolf Hitler den Willkomm entbietet, schlägt dem Führer erneut die überschäumende Liebe seiner Mitkämpfer entgegen.

Dann nimmt der Führer das Wort. Unbeschreibliche Freude umrauscht ihn, ein Willkommenssturm ohnegleichen. Dann horcht in lautloser Stille und Andacht die große treue Kämpferschar der ruhigen und sicheren Stimme Adolf Hitlers, der die Blicke seiner Männer auf das ungeheure Geschehen der letzten 30 Jahre lenkt.

Die Rede des Führers

Adolf Hitler führte aus:

Meine Parteigenossen und Genossinnen!
Deutsche Volksgenossen!

Knapp den dritten Teil eines Menschenlebens umfaßt die Zeit, die seit dem Tage vergangen ist, dessen wir uns heute erinnern und zu dessen Feier ich auf wenige Stunden in Ihre Mitte zurückgekehrt bin. Und dennoch gibt es kaum eine Epoche der Menschheitsgeschichte, die in zwanzig Jahren so gewaltige, weltbewegende und Völkerschicksale gestaltende Ereignisse umschließt.

Es ist zweckmäßig, sich in großen Zügen

das damalige Geschehen

zurückblickend zu vergegenwärtigen.

1914: Das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Breschen ist das Judentum in den Staat, das politische Leben sowie besonders in die sogenannte führende Gesellschaft eingedrungen, die Wirtschaft wurde auf vielen Gebieten seine ausschließliche Domäne.

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens eingestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Rahmen ausgenutzt worden. Schon die bloße Tatsache, daß das damalige Reich — trotz fast 30 Millionen mehr Einwohnern als Frankreich — sogar zahlenmäßig eine geringere Heeresstärke besaß, widerlegt am besten die später aufgestellte Behauptung, der Friede wäre durch diesen Staat damals bedroht gewesen.

Die Einkreisung Deutschlands verfolgte keinen anderen Zweck als den von zahlreichen Engländern ganz offen ausgesprochenen, nämlich: das Reich als die organisch stärkste europäische Kraft durch einen Koalitionskrieg genau so zu vernichten, wie England in Jahrhunderten vorher erst Spanien, dann Holland und endlich Frankreich in langwierigen Kriegen bekämpft hatte.

Die kleine britische Insel, die durch zahllose Kriege sich allmählich ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hatte, verzichtete trotzdem zu Beginn und während des ersten Weltkrieges nicht auf die alt-abgedroschenen moralisierenden Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleiteten: „Kampf für Freiheit der kleinen Völker!", „Kampf für die Neugestaltung der Welt im Sinne der Gerechtigkeit!", „Kampf für Demokratie!", „Kampf für die Gleichheiten aller Rassen!" und ähnlich schön klingende Phrasen mehr. Obwohl eine gewaltige Weltübermacht auch das damalige Deutsche Reich drückte, wurden an keiner Stelle dagegen entscheidende Siege errungen, so daß der endgültige Zusammenbruch weniger dem Wirken des Schwertes als vielmehr dem Einfluß einer zersetzenden Propaganda zuzuschreiben war. Ein amerikanischer Präsident gaukelte dem damaligen demokratischen Deutschland in 14 Punkten das Idealbild einer neuen Weltordnung vor. Das Volk war politisch zu wenig geschult, um durch diesen Dunst und Nebel hindurchblicken zu können. Und vor allem: es war zu wenig gewitzigt im Ernstnehmen demokratischer Versicherungen. Die Staatsführung aber bestand aus Schwächlingen, die, statt pflichtgemäß bis zum letzten Atemzug zu kämpfen, den scheinbar leichteren Weg des Ausgleichs und damit der Unterwerfung betrat. Sie wurde dabei allerdings angetrieben von Parteien und Führern, die nicht nur geistig, sondern auch materiell vollständig in der Hand des Auslandes waren. So kam es zum 9., 10. und 11. November 1918.

Im Vertrauen auf die feierlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Waffen niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Monarch verließ selbst Armee und Volk und ging in die Emigration. Durch eine Revolution charakterlosester Entartungen gingen die meisten Grundlagen einer wahren staatlichen Autorität verloren und an ihre Stelle trat eine mehr oder weniger fast anarchistisch entartete Demokratie. Damit waren die Bedingungen unserer Gegner nicht nur erfüllt, sondern sogar noch förmlich übertroffen. Kaum in einem Staat der Welt vermochte das Judentum solche Triumphe zu feiern wie im damaligen November-Deutschland.

Und dennoch begann nun eine Zeit der niederträchtigsten kapitalistischen Ausplünderung und Erpressung, der fortgesetzten moralischen und politischen Vergewaltigung unseres Volkes. Das Ziel war nicht nur die Zerstörung der deutschen Wirtschaft als Grundlage unserer Existenz, sondern die Vernichtung des Volkskörpers selbst. So wurde die demokratische Weimarer Republik von den Demokratien des Westens planmäßig zu Tode gequält.

Die Prognose Clemenceaus, daß sich in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel befänden, war genau so offenherzig brutal wie etwa die unverhüllte Drohung englischer Politiker von jetzt, daß sich in Indien 100 oder 200 Menschen zu viel bewegen würden. Die Erfüllung, dieser Clemenceauschen Forderung stand in greifbarer Nähe. Die allgemeine Verelendung unseres Volkes durch Wirtschaftsverfall und Arbeitslosigkeit führte zu einer laufenden Geburtenbeschränkung, zu einer erhöhten Sterblichkeit und damit zu einer unausbleiblichen Senkung unserer Volkszahl.

Gegen diesen Verfall erhoben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und versuchten, auf ebenso verschiedenen Wegen, Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden. Unbekannt und namenlos habe auch ich als Soldat in den Tagen des Zusammenbruchs den Entschluß gefaßt, dieser Entwicklung entgegenzutreten, die Nation aufzurufen, um sie von ihrem inneren Gebrechen zu heilen und die zur Behauptung des Daseins notwendigen Kräfte wieder zu mobilisieren.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Dem Führer folgen!

Es gibt bei der deutschen Marine ein Signal, das geheißt wird oder in Signallampen durch die dunkle Nacht glüht, wenn eine Zerstörer- oder Schnellboot-Flottille am Feind steht und die Stunde entscheidenden Kampfes gekommen ist: „Dem Führer folgen!" Dann weiß jeder an Bord, daß es nun gilt, daß es auf alle ankommt und daß die ganze Mannschaft, vom Kommandanten bis zum letzten Matrosen, ihr Aeußerstes aufzubieten hat, den Kampf siegreich zu bestehen. Dieses Signal hat Adolf Hitler gestern abend der ganzen deutschen Nation gegeben. Er hat an der historischen Stätte des Löwenbräu-Kellers in München zu seiner alten Garde gesprochen — aber angesprochen hat er das ganze Volk, den Soldaten an der Front und den Arbeiter in der Heimat, Mann für Mann und Frau für Frau, dich und mich. Diese Rede war gerichtet an die Kämpfer, von denen viele vor zwanzig Jahren schon dabei waren; aber sie war ebenso gerichtet an die Deutschen schlechthin, die heute alle Kämpfer und Kämpferinnen sind für das Reich und für das Leben und die Zukunft unserer Kinder — mögen sie an der Front dem Gegner ins Auge sehen, irgendwo im großen Deutschland an der Werkbank stehen oder in zäher und unentwegter Arbeit die Folgen des niederträchtigen Bomben-Terrors überwinden und beseitigen helfen. Ihnen allen hat der Führer noch einmal die Größe der Entscheidung, die Härte unseres Weges, die Notwendigkeit noch so schmerzlicher Opfer, die Unbarmherzigkeit dieses Krieges, aber auch unsere Erfolge, unsere Kraft, unsere Zuversicht und unseren Glauben ins Herz geschrieben — mit Sätzen, wie sie nur ihm zu Gebote stehen, mit dem von höchster Warte aus über die Gesamtheit der Dinge schweifenden Blick und mit jenem einmaligen Fanatismus, der sich noch mehr als in Zeiten der Siege und Erfolge in sturmdurchtosten Tagen, die voll Sorgen und Gefahren sind, über sich selbst erhebt.

*

Adolf Hitler hat gestern ein Glaubensbekenntnis abgelegt, das in allen deutschen Herzen ein lebendiges, fruchtbringendes Echo finden muß. Er hat sich zu der aus dem Eindringen in letzte geschichtliche Wahrheiten gewonnenen Erkenntnis bekannt, daß der Allmächtige noch immer, soweit unser Auge die großen Wendepunkte am Weg der Menschheit zu überblicken vermag, jene Völker ausgezeichnet und gesegnet hat, die in der härtesten Prüfung, in der bittersten Not nicht versagten, sondern tapfer und treu ihren Kampf zu Ende kämpften und damit den Siegeslorbeer gewannen. Als Summe dieser Erkenntnis hat Adolf Hitler den schönen Satz geformt, daß große Siege in der Geschichte niemals anders als unter schwersten Rückschlägen erfochten worden sind. In gläubiger Hingabe an die ewige Weisheit, die den Völkern durch solche Prüfungen selbst die Entscheidung in die Hand legt, ob sie sich als des Sieges mit allen seinen Folgen Würdige bewähren oder in ein Sklavendasein im Schatten Stärkerer herabsinken wollen, hat er dieses große Gesetz härtester Auslese auf unsere Zeit ebenso angewandt wie auf das dunkle Jahr 1918, in dem wir versagten. Und zwar versagten durch unsere Schuld, weil wir dem Lenker der Völkerschicksale gegenüber undankbar und kleinmütig wurden, der uns auch damals seinen Segen nicht versagt hatte. Der Führer nennt mit vollem Recht diese Erkenntnis, wenn sie zum innersten seelischen Eigentum der ganzen Nation geworden ist, eine sichere Bürgschaft des Sieges; denn daraus entspringt der unbeugsame Wille, daß es „überhaupt keinen anderen Gedanken geben kann als den der rücksichtslosen Führung des Krieges mit dem unverrückbaren Ziel der Erringung des Sieges".

*

Dieser große Gedanke ist es, den Adolf Hitler in den Mittelpunkt dieser kraftvollen Mahnung an die gesamte deutsche Nation gestellt hat. So spricht ein Mann, der durch alle Tiefen und Höhen gegangen ist und auf diesen langen, schweren Wegen eins zum unvergänglichen Eigentum erworben hat: den absoluten Glauben an seine Sendung und die Aufgabe des deutschen Volkes, mit der eigenen Zukunft dieses Europa vor dem Ansturm der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörer zu retten. Wie in einem klar geschliffenen Spiegel sieht der Führer das ganze, gewaltige Geschehen der letzten 30 Jahre in diesem Zusammenhang, von diesem festen Punkt aus beurteilt er die Entwicklung seit 1914 wie die gegenwärtige Lage. Besonders diese Lage gibt ihm die Möglichkeit, auf die entscheidenden Unterschiede dem Jahr 1918 gegenüber nachdrücklich hinzuweisen: auf den mächtigen Raum, den wir uns in Europa zur Weiterführung des Krieges erkämpft haben, auf die immer mehr steigende Stärke unserer Rüstung, auf die unvergleichliche Härte, zu der unsere Wehrmacht in Siegen und Rückschlägen, durch Erfolge und Opfer geschmie-

Landungsversuch bei Kertsch abgeschlagen

Hartnäckige Abwehr und Gegenstöße im Kampfgebiet von Kiew
Schwere Verluste des Feindes an der italienischen Front

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kertsch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgeschlagen. In der Straße von Kertsch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Kanonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Kanonenboot schwer.

An den nördlichen Zugängen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand.

Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-Front südwestlich Dnjepropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Ausfälle gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entrissen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ortschaften.

Nordwestlich Smolensk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche abgewiesen.

Im Einbruchsraum von Newel warf ein eigener, vom Süden angesetzter Gegenangriff den Feind trotz heftigem Widerstand aus mehreren starken Stellungen. Westlich und nordöstlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangen oder blutig abgewehrt.

Die Schwere Panzer-Jäger-Abteilung 93 hat in den letzten Wochen im Süden der Ostfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchsabsichten.

Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kertsch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klaßmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte vom 4. bis 8. November, oft auf nächste Entfernung drei Kanonenboote, zwei Schnellboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Kanonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen.

Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen erbittert gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt oder im Gegenstoß eingeengt.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Gewaltiger Erfolg der Luftwaffe Japans

Drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter versenkt. Ein Schlachtschiff und sechs Kreuzer schwer beschädigt

DNB. Tokio, 9. November. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt:

Die japanische Marineluftwaffe hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleit und Eskorte-Fahrzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen. Bisher sind folgende Ergebnisse erzielt worden:

Es wurden versenkt: drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter.

In Brand geworfen und schwer beschädigt wurde ein Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als drei schwere Kreuzer, drei Kreuzer oder große Zerstörer, ein großer Transporter.

Unsere Verluste bestehen aus fünfzehn Flugzeugen, die sich entweder vorsätzlich auf feindliche Ziele stürzten oder noch nicht zurückgekehrt sind.

Die Schlacht wird unter dem Namen „Zweite Luftschlacht vor Bougainville geführt werden.

det worden ist, auf die gewaltige Kraft des geeinigten deutschen Volkes, das unter seiner überragenden Führung und hinter der Avantgarde seiner Bewegung, der die höchste Aufgabe der immer größeren Festigung der inneren deutschen Front anvertraut ist, unentwegt seine Pflicht tut und nicht wankt, auch wenn einmal die Stürme tosen. Die tapfere Ertragung des niederträchtigen Bombenterrors führt Adolf Hitler als gültigen Beweis dafür an, daß dieses Volk nicht zu brechen ist und daß es weiterkämpfen und weiterwerken wird, bis der Sieg unser ist, daß es nie und nimmer die Waffen aus der Hand legen wird, „bis fünf Minuten nach zwölf".

*

Der Feind aber mag erkennen, welchen Gegner er vor sich hat — einen Gegner, an dem die Verführungskünste wie die Drohungen seiner Propaganda wirkungslos abprallen, und dessen zeitweiliges Zurückweichen an manchen Punkten nicht aus Schwäche, sondern aus kalter Berechnung erfolgt. Der Führer hat erneut in klaren Worten angesagt, daß, mag der Feind es glauben oder nicht, der Tag der Vergeltung für die ungeheuerlichen Verbrechen des Terror-Krieges kommen wird, daß alle Operationen des Gegners uns bereit finden werden und die unvergleichliche, in den schwersten Monaten des Abwehrkampfes im Osten bewährte Tapferkeit des deutschen Soldaten einmal die Wende des Krieges und den Sieg erkämpfen wird. So ist diese Führer-Rede ein unvergleichliches Dokument des Glaubens und der Stärke, der Zuversicht und des Vertrauens zu unserem Volk und zu unserer guten Sache. Der Führer hat uns ein Signal gegeben — sein Volk hat es verstanden. Es heißt: Dem Führer folgen! Wir werden danach tun, bis aus Kampf, Not und Opfern der Morgen des Sieges uns grüßt.

Hans Chr. Meyer.

Mahnung und Bekenntnis des Führers

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

In einem unverzagten und unentwegten Ringen um die Herzen und Seelen einzelner Menschen gelang es allmählich, Hunderte, dann Tausende und endlich Zehntausende von Anhängern zu gewinnen. Sie alle fühlten sich der Ankündigung einer neuen Volksgemeinschaft verpflichtet, die ihre Kraft aus dem gesamten Volkstum erhalten sollte. Die Spaltung in Klassen und Parteien wurde abgelehnt. Nachdem die internationalen Juden durch die Inflation die deutsche Wirtschaft völlig zerrüttet, die Existenz von Millionen zerstört hatten, wuchs die Erkenntnis in die unabwendbare Notwendigkeit einer Lösung der die Nation bedrückenden Probleme. Am 8. November 1923 — damals in letzter Stunde — wurde dieser Schritt versucht. Er schlug fehl. Die nationalsozialistische Bewegung erhielt ihren furchtbarsten Rückschlag und ihre ersten Märtyrer um den Kampf für die Gestaltung des neuen Reiches. Die Partei wurde verboten und aufgelöst. Die Führer waren entweder tot, verwundet, als Flüchtlinge im Ausland oder als Gefangene in deutschen Strafanstalten. Ich selbst kam nach Landsberg.

Zwanzig Jahre sind nun seit diesem 8. November vergangen. Wenn wir uns heute seiner in besonderer Ergriffenheit erinnern, dann bewegen uns zwei Erkenntnisse: Erstens: Welch wunderbarer Weg unserer Bewegung! Was für eine Kraft des Glaubens unserer Anhänger! Wie ist es doch diesem Fanatismus und einer unerschütterlichen Beharrlichkeit gelungen, in wenigen Jahren den Zusammenbruch der Bewegung nicht nur zu überwinden, sondern aus ihm neue Kräfte für den späteren Aufstieg zu finden!

Denn wieviele Menschen hat es wohl später in Deutschland gegeben, die besonders nach der Machtübernahme so taten, als ob der Sieg der Nationalsozialistischen Partei, der Bewegung und ihrer Weltanschauung ja ohnehin von Anfang an eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre! Soweit es sich um die Voraussicht dieser Menschen handelt, war jedenfalls das Gegenteil der Fall. Denn gerade diese glaubten am wenigsten an einen solchen Sieg. Soweit sie nicht die Bewegung von vornherein als eine vorübergehende, auf jeden Fall aber belanglose Erscheinung ansahen, waren sie aber besonders nach dem 9. November 1923 überzeugt, daß dieser nunmehr — wie sie meinten — toten politischen Partei oder gar Weltanschauung ein neues Aufleben nie mehr beschieden sein würde. Ja, selbst noch im November 1932 war in diesen Kreisen jedenfalls die Überzeugung von der Aussichtslosigkeit unseres Kampfes stärker fundiert als der Glaube an unseren Sieg. Wenn einmal in kommenden Jahrhunderten die Geschichtsschreibung unbeeinflußt von Für und Wider einer streitenden Zeit diese Jahre der nationalsozialistischen Neugeburt kritisch überprüfen wird, dann kann sie wohl kaum an der Feststellung vorbeikommen, daß es sich hier um

den wunderbarsten Sieg des Glaubens

gegenüber den vermeintlichen Elementen des sachlich Möglichen gehandelt hat. (Starker Beifall.)

Der zweite Gedanke, der uns heute aber erfaßt, kann nur der sein:

Was wäre nun aus Deutschland und Europa geworden, wenn der 8. und 9. November 1923 nicht gekommen sein würde und die nationalsozialistische Gedankenwelt das Deutsche Reich nicht erobert hätte? Denn die Übernahme der Macht im Jahre 1933 ist unlösbar verbunden mit dem 8. November 1923. An diesem Tage wurden für die junge Bewegung zum erstenmal die Geister geschieden, die Schwachen entfernt, die Bleibenden aber mit einem noch erhöhten verstärkten Fanatismus erfüllt. Darüber hinaus kam jetzt die Zeit, in der die nationalsozialistischen Gedanken leichter als vorher die Menschen erobern konnten. Die Partei wurde die Keimzelle der Verwirklichung unserer Gedankenwelt. Denn längst vor dem Jahre 1933 besaß der nationalsozialistische Staat bereits Millionen Anhänger in der Volksgemeinschaft unserer Partei. Was aber wäre nun aus Europa geworden und vor allem aus unserem Deutschen Reich und unserer geliebten Heimat, wenn infolge des fehlenden Glaubens und der nicht vorhandenen Bereitwilligkeit des einzelnen für die Bewegung sich bis zuletzt einzusetzen, Deutschland geblieben wäre was es damals war, der demokratische Ohnmachtsstaat Weimarer Herkunft? Diese Frage stellen, läßt besonders heute jeden Denkenden förmlich erschaudern. Denn ganz gleich wie Deutschland sonst etwa aussehen würde:

Der osteuropäische innerasiatisch-bolschewistische Koloß hätte seine Rüstungen vollendet und das Ziel der beabsichtigten Vernichtung Europas nie aus dem Auge verloren. Das Deutsche Reich aber mit seiner völlig unzulänglichen Reichswehr von 100 000 Mann, ohne inneren politischen Halt und Mangel an Waffen wäre dieser Weltmacht gegenüber militärisch nur eine Erscheinung von wenigen Wochen lang währender Widerstandskraft gewesen.

Wie hinfällig aber der Gedanke war, Europa etwa durch Polen gegenüber dem bolschewistischen Rußland schützen zu lassen, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Ebenso töricht aber war der vielfach verbreitete Glaube, daß man vielleicht durch das Abschwören aller Kraftgedanken den bolschewistischen Koloß hätte besänftigen können und daß dessen Welteroberungspläne durch ein friedliches und sich selbst immer mehr brüstendes Europa beseitigt worden wären. Meine Parteigenossen! Das kommt mir so vor, als wenn die Hühner und Gänse eines Tages den Füchsen eine feierliche Erklärung abgeben, daß sie nicht mehr beabsichtigen, die Füchse anzugreifen, in der Hoffnung, die Füchse dadurch zu Vegetariern machen zu können. (Heiterkeit und Beifall.)

Dieser bolschewistisch-asiatische Koloß wird solange gegen Europa anstürmen, bis er nicht am Ende selbst gebrochen und geschlagen ist. Oder will etwa jemand behaupten, daß Finnland den Frieden der Welt bedroht hat? Aber es wurde dennoch angefallen, und ohne das Eingreifen Deutschlands wäre schon im Jahre 1941 seine Existenz einer neuen furchtbaren Prüfung ausgesetzt gewesen. Ueber den Ausgang dieser neuen bolschewistischen Aktion brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es wird auch niemand ernstlich glauben, daß die Esten, die Letten oder die Litauer etwa den Wunsch gehabt hätten, den Ural zu erobern.

Nichtsdestoweniger aber hat die Sowjetunion den Entschluß gefaßt, diese Menschen aus ihren Ländern zu versagen und nach Sibirien abzutransportieren. Auch Rumänien beabsichtigte bisher nicht, den Kaukasus und die Oelquellen von Baku in Besitz zu nehmen, aber Rußland verfocht beharrlich das Ziel, nicht nur die Donaumündung, sondern auch die rumänischen Oelfelder und darüber hinaus den ganzen Balkan zu besetzen und als Sprungbrett für weitere Expansionen zu verwenden.

Nur Deutschland bricht den Ansturm des Ostens

Diesem immer wieder seit bald 2000 Jahren aus dem Osten Europas drohenden Ansturm kann nur ein einziger Staat mit Erfolg entgegentreten, und das ist Deutschland. Und wenn dieses Ringen auch für unser Volk ein grenzenlos schweres ist, so wird damit nur bewiesen, daß ohne oder gar gegen Deutschland überhaupt kein Staat in der Lage sein würde, dieser Not zu widerstehen, daß jede Hoffnung der einzelnen europäischen Völker, durch gutes Verhalten oder durch geistiges Streicheln der Moskowiter vielleicht Nachsicht zu erfahren, höchstens eine kindliche Dummheit oder jämmerliche Feigheit ist, daß aber vor allem der Glaube, es könne an Stelle Deutschlands eine andere, vielleicht sogar außereuropäische Macht den Schutz dieses Kontinents übernehmen, nicht nur gedankenlos ist, sondern eine wahrhaft moralische Schwäche offenbart. Es ist vor allem die völlige Schimmerlosigkeit bürgerlicher Politiker, wenn in vielen Ländern getan wird als glaubte man, daß der jüdisch-plutokratische Westen den jüdisch-bolschewistischen Osten überwinden wird. Nein, das Gegenteil wird eintreffen: Eines Tages wird der jüdisch-bolschewistische Osten das Judentum des Westens seiner Aufgabe entheben, noch länger heucheln zu müssen. Er kann dann in voller Offenheit die endgültige Zielbesetzung bekanntgeben. Die jüdische Demokratie des Westens endet nämlich früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen naiven Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kastanien aus dem Feuer holt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst erwürgen, und zwar in ihren eigenen Ländern. (Lebhafte Zustimmung.)

Eines, meine Parteigenossen, ist sicher: Ohne den 8. November 1923 wäre die nationalsozialistische Bewegung nicht das geworden, was sie ist. Ohne die nationalsozialistische Bewegung gäbe es heute kein starkes Deutsches Reich, und ohne dieses Deutsche Reich, das ohne Zweifel der militärisch-wirkungsvollste Staat Europas ist, gäbe es schon jetzt keine europäische Zukunft mehr.

Daß in diesem Krieg wieder England die treibende Kraft war, daß es Ursache, Ausbruch und Führung des Krieges mit den Juden zusammen in sich vereint, entspricht nur als Wiederholung dem Geschehen des ersten Weltkrieges. Daß aber derartig gewaltige geschichtliche Vorgänge nicht zweimal zum gleichen Resultat führen, ist dann als sicher anzunehmen, wenn sich die Kräfte von einst nicht vergleichen lassen mit denen von jetzt. Daß das heutige Deutschland ein anderer Staat ist als das Deutschland von 1914/18, dürfte niemand mehr verborgen sein, so wie der 9. November 1943 ja auch nicht dem 9. November 1918 gleicht. (Erneute lebhafte Zustimmung der begeistert dem Führer lauschenden Versammlung.)

Das Ringen, in dem wir uns seit dem Jahre 1939 befinden, ist zu gewaltig und einmalig, als daß man es mit den Maßstäben kleiner Staatsstreitigkeiten messen könnte. Wir kämpfen nun im fünften Jahr dieses größten Krieges aller Zeiten. Als er begann, war der Feind im Osten knappe 150 Kilometer von Berlin entfernt. Im Westen bedrohten seine Forts den Rhein, das Saargebiet lag im Feuer seiner Artillerie, an der belgisch-holländischen Grenze lauerten die vertraglich verbündeten Trabanten Englands und Frankreichs, knapp 100 Kilometer von unseren größten Industriegebieten entfernt, während die demokratische Regierung Norwegens die Abmachungen bekräftigte, die sie eines Tages in das Lager unserer Feinde führen sollten. Der Balkan trug in sich die latenten Gefahren schlimmster Ueberraschungen. Italien war durch die Haltung des Königs und seiner Clique zum nichtkriegführenden Staat gezwungen und Deutschland damit ganz allein auf sich gestellt.

Und nun, meine Parteigenossen, hat dieser nationalsozialistische Staat in gewaltigen, geschichtlich einmaligen Schlägen diesen Einschließungsring zertrümmert und mit dem Heldentum seiner Soldaten die Fronten fast überall weit über 1000 Kilometer von der Reichsgrenze weggerückt.

Unsere Gegner sind bescheiden geworden. Was sie heute als Siege bezeichnen, haben sie bei uns einst als gänzlich belanglose Operationen hingestellt. Allein durch diese damaligen belanglosen Operationen ist das gewaltige Kampffeld geschaffen worden, auf dem sich das heutige Völkerringen im wesentlichen abspielt. Neben unserem großen Verbündeten in Ostasien haben auch die europäischen Völker in klarer Einsicht die Größe der historischen Aufgaben erkannt und demgemäß ihre Opfer gebracht. Wenn die Opfer des mit uns verbündeten größten europäischen Staates am Ende mehr oder weniger vergebliche geworden sind, dann ist es nur der planmäßigen Sabotage einer erbärmlichen Clique zuzuschreiben, die nach jahrelangem Schwanken am Ende zu einer einzigen Tat sich aufraffte, die allerdings in der Geschichte als Schamlosigkeit sicherlich den Ruhm des Einmaligen für sich in Anspruch nehmen kann.

Ich bin glücklich, daß es uns gelungen ist, aus den Händen der traurigen Erscheinungen dieses sonst so gewaltigen Zeitalters wenigstens den Mann zu retten, der selbst alles getan hat, nicht nur um sein Volk groß, stark und glücklich zu machen, sondern es auch teilhaben zu lassen an einer historischen Auseinandersetzung, die am Ende über das Schicksal und die Kultur dieses Kontinents entscheiden wird. (Außerordentlich starker Beifall.)

Daß der italienische Zusammenbruch mit all seinen Konsequenzen nicht ohne Rückwirkung auf das gesamte Kriegsgeschehen sein konnte, ist selbstverständlich.

Sturm zum Brenner wurde zur Schnecken-Offensive

Trotzdem sind die Hoffnungen unserer Gegner auch hier vergebliche. Es ist nicht das eingetreten, was sie sich gleich zu Beginn erhofft hatten, und es wird nicht das eintreten, was sie für die Zukunft davon erwarten. Sie hatten gehofft, daß mit einem Schlag die deutschen Divisionen in Italien abgeschnitten und vernichtet würden, daß die deutschen Inselbesatzungen verloren gehen, daß der Balkan wie eine reife Frucht in ihren Schoß fallen und daß sie damit das Kriegsgeschehen mit einem Schlag an die deutsche Grenze tragen könnten.

Der Sturm zum Brenner ist zu einer Schnecken-Offensive weit südlich von Rom geworden. (Erneut jubeln die Parteigenossen dem Führer zu.)

Sie wird nun ihren Blutzoll fordern, und zwar nicht nach dem Ermessen unserer Feinde, sondern im großen entsprechend unseren Plänen. Jede neue Landung wird sie zwingen, immer mehr Schiffsraum festzulegen. Sie wird die Kräfte unserer Feinde zersplittern und dem Einsatz unserer Waffen neue Möglichkeiten bieten. Wo immer aber eine solche Landung stattfindet, stößt sie auf unsere Bereitschaft, und man wird dann wohl die Erfahrung machen, daß es — um jetzt mit Churchill zu sprechen — „ein Ding ist, gegen Italien in Sizilien zu landen, und ein anderes Ding, gegen Deutsche am Kanal, in Frankreich, Dänemark oder in Norwegen". Es wird sich dann auch erweisen, ob unsere Zurückhaltung auf manchen Gebieten Schwäche oder kalte Vernunft war.

Der Kampf im Osten ist der schwerste, den das deutsche Volk jemals durchzustehen hatte. Was unsere Männer hier ertragen, kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem, was unsere Gegner leisten. Auch hier wird aber das letzte Ziel, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, nicht nur nicht erreicht werden, sondern wie immer in der Weltgeschichte die letzte Schlacht allein die Entscheidung bringen. Diese Schlacht aber wird das Volk zu seinen Gunsten buchen, das mit dem größten inneren Wert, in größter Beharrlichkeit und mit größtem Fanatismus die entscheidende Stunde wahrnimmt. Was ich deshalb vom deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures. Es ist die Aufgabe der Front, daß sie am Ende das scheinbar Unmögliche möglich macht, es ist die Aufgabe der Heimat, daß sie die Front in ihrem Kampf gegen das scheinbar Unmögliche oder unmöglich zu Ertragende stützt und stärkt,

daß sie sich in voller Klarheit bewußt wird, wie das Schicksal unseres ganzen Volkes, von Weib und Kind und unserer ganzen Zukunft davon abhängt, daß unter Aufbietung der letzten Kraft die Entscheidung zu unseren Gunsten erzwungen wird, daß jedes Opfer, das wir heute bringen, in keinem Verhältnis steht zu den Opfern, die von uns gefordert werden würden, wenn wir den Krieg nicht gewinnen würden,

daß es daher überhaupt gar keinen anderen Gedanken geben kann, als den seiner rücksichtslosen Führung mit dem unverrückbaren Ziel der Erringung des Sieges, ganz gleich, wie jeweils die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jemals kämpfen müssen. (In stürmischem Beifall geben die versammelten Parteigenossen ihrer begeisterten Zustimmung zu den Worten des Führers Ausdruck.)

Als der Verrat des Königs von Italien, des Kronprinzen und seiner Militär-Clique immer klarer in Erscheinung trat, war unsere Lage nicht schön, in den Augen mancher sogar verzweifelt. Die beiden Diktatoren der Demokratien hofften schon, in Washington gemeinsam die Vernichtung der deutschen Armeen und die Auslieferung meines Freundes als ergötzliches Spektakel feiern zu können. Und doch wurde das fast unmöglich Erscheinende in wenigen Wochen möglich gemacht. Aus einer nahezu unabwendbaren Katastrophe erwuchs förmlich über Nacht eine Reihe ruhmvollster Handlungen, die zu einer völligen Wiederherstellung unserer Lage, ja in mancher Hinsicht zu einer Verbesserung führten.

Wenn dieser Krieg einst beendet sein wird, dann werden deshalb die größten Lorbeeren mehr unserem Glauben und unserer Beharrlichkeit als der einmaligen Tatkraft und damit einzelnen Aktionen zuzuschreiben sein. (Wiederholt stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Im übrigen mag jeder Deutsche bedenken, daß dieser Kampf genau so gut von Anfang schon auf deutschem Boden hätte stattfinden können, ohne daß wir auch nur eine Sekunde daran zweifeln möchten, daß er auch in diesem Fall mit dem letzten Fanatismus durchgekämpft worden wäre. Wer mit so viel Ruhmeskränzen beladen ist wie die deutsche Wehrmacht, mag manchesmal etwas ermüdet rasten.

Allein: Wenn die Stunde ruft, müssen jeder Musketier an der Front, jeder Mann und jede Frau zu Hause dem Kampf erneut ins Auge sehen, um zu verteidigen, was ihnen die Vorsehung an Lebenswertem gegeben hat.

Dagegen wird und muß auch jede Propaganda unserer Feinde versagen. So wie im Weltkrieg hoffen sie nicht so sehr auf den Sieg der Waffen als auf die Wirkung ihrer Phrasen, ihrer Drohungen und ihres Bluffs. Erst glaubten sie an die Drohungen mit der Zeit, dem Hunger, dem Winter usw. Dann, daß der Bombenterror allein bereits genügen würde, um das deutsche Volk im Innern zu zermürben. Allein, während im ersten Weltkrieg fast ohne jede Feindeinwirkung das deutsche Volk im Innern zerbrach, wird es heute auch unter schwersten Belastungen die Kraft seines Widerstandes niemals verlieren. Hier hat vor allem die Nationalsozialistische Partei die Aufgabe, durch ihre Führer, Unterführer und Mitglieder immer noch vorbildlicher zu wirken.

Die Last des Kampfes in der Heimat genau so wie an der Front müssen am vorbildlichsten, in erster Linie die Parteigenossen tragen.

Sie werden dann, gleich ob Mann oder Frau, das Element des unbeugsamen Widerstandes darstellen. Sie müssen den Schwachen helfen, den Verzagten stützen, den Unwürdigen aber zur Vernunft rufen und — wenn notwendig — ihn auch vernichten. Denn über eines darf es keinen Zweifel geben:

Dieser Krieg ist ein unbarmherziger.

Die Ziele unserer Gegner sind dementsprechend satanisch! Wenn eine britische Zeitung schreibt, daß das deutsche Volk auf so und so viele Jahre dem russischen Bolschewismus ausgeliefert werden soll, damit dieser seine Maßnahmen an ihm vollziehe, oder wenn englische Bischöfe beten, daß es dem Bolschewismus gelingen möge, später einmal das deutsche Volk zu dezimieren oder ganz auszurotten, dann gibt es hier als Antwort nur einen nicht minder großen Fanatismus, der jeden einzelnen zur Erfüllung seiner Pflichten zwingt. Es sind zu viele Opfer gebracht worden, als daß jemand das Recht hätte, sich von diesen Opfern für die Zukunft auszuschließen. Jeder unserer braven Soldaten, der irgendwo in Rußland kämpfte und in die Heimat nicht mehr zurückkehrt, hat ein Recht, daß andere genau so tapfer sind, wie er selbst es war. Denn er ist nicht gefallen dafür, daß andere das preisgeben, für was er stritt, sondern er fiel, damit durch sein Opfer und durch das Opfer aller Kameraden und aller Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Zukunft der Heimat und die Zukunft unseres Volkes gerettet wird.

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Bluff und Propaganda das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer Konferenz in die andere jagen, um die verschiedenen Zwiste zu überbrücken und Möglichkeiten zu irgend einem gemeinsamen Ansatz zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Gestaltung der Welt nach dem Siege". Es würde viel zweckmäßiger sein, wenn sie sich mit der Gestaltung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Krieg mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit zu Millionen vom Hungertod bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unver-

schämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Versagens von ihren eigenen Völkern gezwungen worden wären.

Ein Land wie Amerika beispielsweise zählte 13 Millionen Arbeitslose, und die Führung des Landes, die mit diesem Problem nicht fertig werden konnte, tut heute so, als ob sie die Arbeitsprobleme der ganzen Welt zu lösen in der Lage wäre. Allerdings: eine kapitalistische Ausplünderung können sie wieder organisieren. Daß aber über diese Ausplünderung ihre eigenen Völker zugrunde gingen, das ist eine andere Sache. Das interessiert sie freilich ohnehin nur wenig.

Ihre Propaganda-Maßnahmen gehen denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst durch eine Flut von Papier dem deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Entwicklung ersehnen würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Es könnten das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Henkersdienste an ihrem eigenen Volk zu leisten. Jeder andere aber, der mit seinem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, was der Sieg unserer Feinde bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhofften. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber soll man sich keinem Zweifel und keiner Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen. (Brausender Beifall.)

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden bravster Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückschrecken, Menschen, die diese Opfer nicht zu geben bereit sind, zur Raison zu bringen. Wenn an der Front Zehntausende bester Menschen, unsere liebsten Volksgenossen, fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückschrecken, einige hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tod zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber ebenso natürlich waren der reiche verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Deserteur oder endlich der Mensch, der die ganze Nation zersetzte und dafür vom Ausland bezahlt wurde, unverletzlich. Diese Elemente waren unangreifbar. Sie wurden damals verschont, während der brave Soldat sein Lebensopfer bringen mußte. Das ist aber jetzt anders geworden. (Brausender Beifall.)

Sie, meine alten Kämpfer, werden sich noch erinnern, wie wir damals sagten: „Es ist eine Schweinerei, daß so etwas überhaupt möglich ist, daß der brave Mann vorn fallen muß und zu Hause die Spitzbuben ihr Unwesen treiben." Diese Spitzbuben gab es und gibt es auch heute noch in einzelnen Exemplaren. Aber sie haben nur eine einzige Chance, nämlich, daß sie sich nicht offenbaren. Denn wenn wir einen erwischen, dann verliert er seinen Kopf. (Wieder erhebt sich tosender Beifall.)

Und davon kann man überzeugt sein: Es ist für mich viel schwerer, den Befehl für ein kleines Unternehmen an der Front zu geben, in der Erkenntnis, daß dabei vielleicht Hunderte oder Tausende von Männern fallen, als ein Urteil zu unterzeichnen, durch das ein paar Dutzend von Spitzbuben oder Verbrechern oder Gaunern hingerichtet werden. (Minutenlanger tosender Beifall antwortet dem Führer.) Diese Hoffnungen also werden vergeblich sein. Außerdem ist der heutige Staat so durchorganisiert, daß diese Elemente überhaupt nicht arbeiten können, sie haben keine Voraussetzung für ihre Arbeit.

Die Stunde der Vergeltung wird kommen!

Das zweite Mittel, auf das sie rechnen, ist der Bombenkrieg. Was die deutsche Heimat hier auszustehen hat, das ist uns allen bewußt. Und was ich persönlich dabei empfinde, das können Sie sich vorstellen.

Als dieser Krieg begann, hat sich der amerikanische Präsident heuchlerisch auch an mich gewandt mit dem Ersuchen, keinen Bombenkrieg zu führen. Wir haben das auch nicht getan, aber dieses Ersuchen geschah nur zu dem Zweck, um unseren Feinden Zeit zu geben, ihrerseits diesen Krieg vorzubereiten und ihn dann bei gegebener Stunde anlaufen zu lassen.

Zwei Dinge möchte ich hierzu aussprechen: Das was mich schmerzt, sind ausschließlich die Opfer in der Heimat, vor allem die Opfer unter den Frauen und Kindern. Was mir weh tut, das ist, daß diese Menschen ihr Hab und Gut verlieren. Demgegenüber sind die Schäden an unserer Industrie weitaus belangloser. Sie verhindern nicht im geringsten das fortwährende Steigen unserer Rüstungsleistungen. Und darüber soll man sich im klaren sein: Unsere Städte bauen wir wieder auf, schöner als jemals zuvor, und zwar in kürzester Zeit. (Tosender Beifall.)

Wenn es einem Volke möglich ist, einen Kampf gegen eine ganze Welt zu führen, wenn es einem Volke möglich ist, in einem Jahr sechs oder acht oder auch zehn Millionen Kubikmeter Beton in Festungen hineinzubauen, wenn es einem Volke möglich ist, Tausende von Rüstungsbetrieben aus dem Boden zu stampfen, dann wird es einem solchen Volk auch möglich sein, zwei oder drei Millionen Wohnungen herzustellen. In knapp zwei, drei Jahren nach Kriegsende sind die Wohnungen restlos wieder da, mögen sie zerstören so viel sie wollen.

Die Amerikaner und Engländer planen zur Zeit den Wiederaufbau der Welt. Ich plane zur Zeit den Wiederaufbau Deutschlands! (Ein brausender Beifallssturm antwortet dem Führer.)

Ein Unterschied aber wird sein: Während der Wiederaufbau der Welt durch die Amerikaner und Engländer nicht stattfindet, wird der Wiederaufbau Deutschlands durch den Nationalsozialismus präzis und planmäßig durchgeführt werden! (Aufs neue unterbricht minutenlanger Beifall den Führer.)

Da werden unsere Massenorganisationen, angefangen von der OT. bis herüber zum Arbeitsdienst einschließlich der gesamten deutschen Wirtschaft eingespannt plus den Kriegsverbrechern. (Tosender Beifall begleitet die Worte des Führers.) Sie werden dort zum erstenmal in ihrem Leben eine nützliche Tätigkeit vollbringen. (Lachen.)

Das ist das erste, was ich dazu sagen muß. Und das zweite: Die Herren mögen es glauben oder nicht, aber

die Stunde der Vergeltung wird kommen!

(Ein Jubelsturm ohnegleichen erhebt sich. Minutenlange Ovationen umbrausen, sich immer erneuernd, den Führer.)

Wenn wir auch im Augenblick Amerika nicht erreichen können, so liegt uns doch — Gott sei Dank — ein Staat greifbar nahe, und an den werden wir uns halten. (Wieder braust stürmische Beifall empor.)

Und etwas Drittes möchte ich noch anfügen: Die Meinung unserer Gegner, daß sie durch ihren Luftterror die Intensität des deutschen Kriegswillens vermindern können, beruht auf einem Trugschluß. Derjenige nämlich, der einmal seine Sachen eingebüßt hat, kann nur einen Wunsch haben: Daß der Krieg niemals verloren geht, denn nur der siegreiche Krieg kann ihm einst wieder zu seiner Sache verhelfen. (Neuer tosender Beifall.)

So sind Hunderttausende von Ausgebombten die Avantgarde der Rache. (Eine brausende Zustimmung bekräftigt diese Worte des Führers.)

Und noch etwas anderes, mit dem unsere Gegner jetzt nicht mehr so oft wie früher, aber immer noch operieren, das ist die Parole, die Zeit arbeite für sie. Als der Krieg begann, da ließ ich sofort auf Grund einer Ankündigung Chamberlains, daß der Krieg mindestens drei Jahre dauern müsse — eine Ankündigung, die mir aus dem kapitalistischen Denken der Engländer verständlich war, denn so lange Zeit braucht man mindestens, um Kapitalinvestierungen abschreiben zu können —, da ließ ich von uns aus sofort ein Programm auf fünf Jahre aufstellen. Ich habe dieses Programm seitdem verlängern lassen. So wie wir ja früher auch in großen Zeiträumen arbeiteten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegführen nicht angenehm, das ist ja selbstverständlich, denn wir haben Friedensprogramme besessen zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht wußten, was sie im Frieden machen sollten. Es tut mir sehr leid, daß ich diese Friedensarbeit nicht habe weiterführen und in dieser Zeit nicht noch mehr Nützliches habe schaffen können. Aber nachdem das nun nicht möglich ist, werden wir niemals vor der Zeit den Kampf aufgeben, sondern die Zeit als unseren Verbündeten ansehen.

Es mag dieser Krieg dauern solange er will, niemals wird Deutschland kapitulieren! (Starker Beifall.)

Niemals werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen, nämlich eine Viertelstunde vor Zwölf die Waffen niederzulegen. Darauf kann man sich verlassen: Derjenige, der die Waffen als allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach Zwölf! (Stürmischer Beifall.)

Sie mögen hoffen, uns durch schwere Blutopfer klein zu kriegen, allein diesmal verlaufen diese Blutopfer so, daß auf jedes deutsche zwei, drei und vier Opfer unserer Gegner kommen. So schwer diese Opfer für uns sind, so können sie uns doch nur noch stärker verpflichten. Es wird niemals mehr der Fall sein, daß wir so wie im Weltkrieg — wo wir zwei Millionen verloren hatten und am Ende dieser Verlust doch zwecklos war —, heute auch nur einen Menschen zwecklos opfern. Das wird auch der Soldat an der Front, wenn er nach schweren Stunden aus dem Toben einer Materialschlacht kommt, nach härtesten Anstrengungen wieder zur Besinnung kommt, verstehen:

Es darf nicht umsonst sein,

was wir hier an Opfern bringen, aus ihnen muß für unser Volk ein Nutzen erwachsen, und nicht nur für unser Volk, sondern am Ende für ganz Europa.

Und dann zum Schluß noch eines: Ich lese jede Woche mindestens drei-, viermal, daß ich entweder einen Nervenzusammenbruch bekommen habe, oder ich hätte meinen Freund Göring abgesetzt, und Göring wäre nach Schweden gefahren, dann wieder habe Göring mich abgesetzt, dann hat die Wehrmacht die Partei abgesetzt, dann hat die Partei umgekehrt die Wehrmacht abgesetzt — in diesem Falle sagen sie dann nicht Wehrmacht, sondern plötzlich Reichswehr —, und dann wieder haben die Generale gegen mich eine Revolution gemacht, und dann habe ich wieder die Generale verhaften und einsperren lassen usw. Sie können überzeugt sein:

Alles ist möglich, aber daß ich die Nerven verliere, ist völlig ausgeschlossen! (Brausender Beifall.)

Wir wollen die Prüfung der Vorsehung bestehen

Meine Parteigenossen! Vor zwanzig Jahren standen wir wirklich vor dem Nichts. Vier Jahre hatte ich damals glühenden Herzens gearbeitet und nur einen Gedanken gehabt: Den Erfolg unserer Bewegung um der Errettung des Vaterlandes willen. Mit einem Schlag war nun alles vernichtet. Ja, es schien drei, vier Wochen lang so zu sein, als ob ich dabei wirklich die Nerven verlieren müßte. Ja, ein niederträchtiges Subjekt hatte sich dazu verstanden, mir vorzuwerfen, ich hätte mein Wort gebrochen. Als diese Gegner aber damals glaubten, mich vor das Standgericht schleppen zu können, um mich dann vor ihm zu brechen, als sie mich zur Festungshaft verdonnerten, da habe ich nicht verzagt und verzweifelt, sondern in diesen Monaten schrieb ich „Mein Kampf". Ich hatte zu eingehend die Geschichte studiert, um nicht zu wissen, daß große Siege niemals anders als unter schwersten Rückschlägen erfochten worden sind. Es gibt keine großen Helden der Weltgeschichte, die nicht auch den härtesten Belastungen gegenüber standhaft geblieben wären, Sonnenschein kann jeder vertragen, aber wenn es wettert und stürmt, dann zeigen sich erst die harten Charaktere, und dann erkennt man auch den Schwächling. (Beifall.) Wenn es einmal schwierig wird, dann zeigt sich erst, wer wirklich Mann ist und in solchen Stunden die Nerven nicht verliert, sonden hartnäckig und standhaft bleibt und niemals an eine Kapitulation denkt. (Starker Beifall.)

Schließlich will ich denjenigen Menschen, die mir ständig von Religion sprechen, etwas sagen: Auch ich bin religiös, und zwar tiefinnerlich religiös, und ich glaube, daß die Vorsehung die Menschen wägt und denjenigen, der vor der Prüfung der Vorsehung nicht bestehen kann, sondern in ihr zerbricht, nicht zu Größerem bestimmt.

Es ist eine naturgegebene Notwendigkeit, daß in der Auslese nur die Stärkeren übrig bleiben. Das deutsche Volk, wie ich es in der Masse seiner Erscheinungen kennen gelernt habe, ist Gott sei Dank stark und kerngesund. Glauben Sie mir, wenn ich 1918 Mitglied der Demokratischen Partei gewesen wäre, hätte ich auch an Deutschland verzweifelt. (Lachen.) So war ich Mitglied der deutschen Wehrmacht, war ein Musketier unter Millionen anderen, und das hat mir meinen Glauben gegeben. Mein zäher Kampf in der Bewegung um die Seele des deutschen Volkes und der breiten Massen, der Millionen Arbeiter und Bauern, dieser Kampf hat mich erst recht stark werden lassen. Denn er ließ mich das Kostbarste kennen lernen, das es gibt: Die unverdorbene Kraft der breiten Massen, der Millionen Volksgenossen, aus denen endlich der nationalsozialistische Staatsgedanke entstand. Denn aus ihr erwuchs unsere Volksgemeinschaft.

Wir haben von der Vorsehung nichts als Segen empfangen. Was hat sie uns nicht an Erfolgen gegeben, was hat sie uns nicht an großartigen Siegen erringen lassen! Wie haben wir nicht in wenigen Jahren eine fast verzweifelte Lage unseres Landes und unseres Reiches völlig geändert. Wie hat diese Vorsehung nicht unsere Armeen weit über die Reichsgrenzen hinaus geführt! Wie hat sie uns auch fast aussichtslose Situationen, wie den italienischen Zusammenbruch, meistern lassen!

Und dann wollten wir so erbärmlich sein und an dieser Vorsehung trotzdem verzagen oder verzweifeln? (Stürmischer Beifall.)

Ich beuge mich in Dankbarkeit vor dem Allmächtigen, daß er uns so gesegnet hat, und daß er uns nicht schwere Prüfungen, den Kampf auf deutschem Boden, geschickt hat, sondern daß er es fertig bringen ließ, gegen eine Welt der Uebermacht diesen Kampf erfolgreich weit über die Grenzen des Reiches hinauszutragen.

Ich bin stolz darauf, der Führer dieser Nation zu sein, nicht nur in glücklichen Tagen, sondern erst recht in schweren. Ich bin glücklich, daß ich in solchen Tagen der Nation von mir aus Kraft und Vertrauen geben und ihr sagen kann:

„Deutsches Volk, sei völlig beruhigt, was auch kommen mag, wir werden es meistern! Am Ende steht der Sieg!" (Minutenlanger, brausender Beifall.)

Als der Weltkrieg zu Ende gegangen war und ich zum erstenmal vor Ihnen, meine Kameraden, sprach, da habe ich ungefähr folgendes ausgeführt: „Wir dürfen gar nicht mit dem Schicksal hadern. Wir sind viele Jahre lang von einem Glück begleitet gewesen, das Gott nur einem Erwählten geben kann. Was haben wir für Siege errungen im Westen, Osten, Süden — überall in Europa! Und dann ist unser Volk undankbar geworden. Trotz diesen Siegen hat es dann schließlich seine Haltung, seinen Glauben verloren und ist schwach geworden. Damit hat es die Gnade des Herrn nicht mehr verdient." Und ich habe so oft — Sie werden sich dessen erinnern — gesagt, daß die Vorsehung uns geschlagen hat, und zwar mit Recht geschlagen hat. Sie hat uns das zugefügt, was wir verdient hatten.

Heute soll unser Gelöbnis sein, daß sich das niemals mehr wiederholt, daß wir nicht überheblich werden in den Tagen des größten Glückes und daß wir niemals verzagen, wenn die Vorsehung uns einmal Prüfungen schickt. Denn was anderes ist es als eine Prüfung, wenn wir, durch die Kriegsnotwendigkeiten gezwungen, irgendwo einmal einige hundert Kilometer aufgeben müssen, wenn wir doch, immer noch so weit von der Heimat entfernt, sie zu verteidigen in der Lage sind?

Hier liegt die Aufgabe der Partei und der nationalsozialistischen Führung, der erste Glaubensträger der Nation zu sein. Das ist eure Aufgabe, meine Parteigenossen, und vor allem, meine Parteigenossinnen!

Eine amerikanische Zeitschrift hat vor kurzem geschrieben, das schlimmste am Nationalsozialismus seien die Frauen. Der Nationalsozialismus habe ohne Zweifel für die deutsche Frau mehr getan, als die anderen Völker. Er habe sie sozial gehoben. Er sei dazu übergegangen, sie in gewaltigen Organisationen zusammenzufassen. Er schicke Frauen der gebildeten Stände in die Fabriken hinein, damit Arbeiterinnen in Urlaub gehen könnten usw. Und sie schließt, das könnten die Demokratien nicht nachmachen. Und weil sie das nicht könnten, müßten sie darum in Zukunft die nationalsozialistischen Frauen ausrotten, denn sie seien fanatisch und unbelehrbar.

Das ist auch richtig! Ich weiß, daß ich die ganzen Jahre hindurch gerade in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze. Das muß in der Zukunft erst recht so sein! Die Frauen müssen zusammen mit den Männern der Bewegung auch in schweren Zeiten den Halt geben.

Wenn Bombenangriffe kommen, ist es in erster Linie die Partei, die dafür sorgt, daß die Ordnung aufrecht erhalten bleibt und daß alles getan wird, was überhaupt getan werden kann. Können Sie sich überhaupt vorstellen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß wir im Weltkrieg auch nur einen Monat lang das hätten erdulden und ausstehen können, was wir jetzt seit Jahren ertragen? Können Sie sich das vorstellen? Das ist das Verdienst der männlichen Erziehung unseres Volkes, das ist das Verdienst des nationalsozialistischen Glaubens! (Wieder unterbricht stürmischer Beifall den Führer.)

Solange uns diese Kraft bleibt, brauchen wir nicht nur nicht zu verzweifeln, sondern können im Gegenteil mit stolzer Zuversicht in die Zukunft blicken.

Ich bin nur auf wenige Stunden hierher gekommen, um zu euch, meine alten Anhänger, zu sprechen, und gehe schon morgen wieder zurück und nehme mit mir eine schöne Erinnerung an meine alten Kampfgefährten und unsere alte Kampfzeit.

Auch ihr sollt von hier hinausgehen mit der fanatischen Zuversicht und dem fanatischen Glauben, daß es gar nichts anderes geben kann als unseren Sieg!

Dafür kämpfen wir, dafür sind sehr viele gefallen, dafür werden noch andere das gleiche Opfer bringen. Dafür leben Generationen, und zwar nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft. Das, was wir jetzt an Blut vergießen, wird unserem Volk einst reichlich vergolten werden. Es wird in neuen Heimstätten Millionen Menschen wieder ihr Dasein geben können.

Damit erinnern wir uns so aller unserer Kameraden, die als nationalsozialistische Kämpfer einen Weg vorangegangen sind, der nur der Weg der Großen unseres Vaterlandes, der Größe unseres deutschen Volkes sein kann.

Unsere Nationalsozialistische Partei, unser Deutsches Reich — Sieg Heil!

Mit Ergriffenheit und immer neuem Beifall sind die alten Parteigenossen den Worten des Führers gefolgt. Jetzt löst sich die Spannung in nicht endenwollenden Jubel, der den Führer immer aufs neue umbrandet, bis sich die Begeisterung in ein großes Gelöbnis fanatischen Glaubens und Siegeswillens verdichtet, das im feierlichen Gesang der deutschen Hymnen seinen Ausdruck findet.

Schepmann zum Stabschef der SA ernannt

München, 8. November. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte Beauftragten Stabschef Schepmann zum Stabschef der SA. ernannt.

Es waren englische Bomben

Feststellungen eines Vatikan-Ingenieurs

Rom, 9. November. Von gut unterrichteter vatikanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Untersuchung der Splitter der am Abend des 5. November auf die Vatikanstadt abgeworfenen Bomben, die vom Leiter der technischen Dienste der Vatikanstadt, Ingenieur Galeazzi, und zwei Fachleuten der Leitung des Artilleriewesens in Rom durchgeführt wurde, ergab, daß es sich bei den Bomben um englische kleinen Kalibers handelt.

Schwierige Aufräumungsarbeiten

Rom, 9. November. Die Aufräumungsarbeiten in den von dem anglo-amerikanischen Bomben-Angriff am Freitagabend getroffenen Teilen der Vatikanstadt haben nach einem Bericht des „Osservatore Romano" am Montag in vollem Maße eingesetzt. Besonders groß seien die Schwierigkeiten am Gebäude der vatikanischen Mosaikfabrik sowie an dem Palast des Gouvernements, in dem auch zahlreiche Büroräume sowie verschiedene im ersten Stockwerk gelegene Dienstwohnungen völlig zerstört worden seien. Alle Fenster nach der Seite des Peters-Domes seien vollkommen pulverisiert. Auch die Fenster in dem großen marmornen Empfangsgebäude des vatikanischen Bahnhofs seien ausnahmslos in Trümmer gegangen. Aeußerst schmerzlich sei der Verlust des berühmten „Goldenen Fensters" von Bernini im Peters-Dom, das aus kostbarstem Alabaster hergestellt war.

Neue Untaten der Luftgangster

Trauergeleit mit Bordwaffen beschossen

Rom, 9. November. Während die Bevölkerung der Stadt Ancona die zahlreichen Opfer des vor einigen Tagen erfolgten heftigen Luftangriffs zu Grabe trug, erschienen am Montag die anglo-amerikanischen Luftgangster von neuem und ließen abermals wahllos ihre Bomben auf die Stadt fallen. Die vom Friedhof heimkehrende Menschenmenge wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen, so daß wiederum zahlreiche Tote zu verzeichnen waren.

Weiter berichtet der römische Rundfunk von einem Terror-Angriff auf den bekannten Badeort Viareggio am Tyrrhenischen Meer. Hier wurden 23 Wohnhäuser völlig in Trümmer gelegt und zahlreiche andere schwer beschädigt. Vergebens suchte die Bevölkerung in die umliegenden Wälder zu flüchten. Die Flieger verfolgten sie und trafen viele Männer, Frauen und Kinder, die tot oder schwerverletzt auf den Feldern liegen blieben.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Fernruf-Sammelnummer 3 00 01

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Entschädigung durch Naturalleistung?

Eine wichtige Entscheidung des Reichskriegsschädenamtes

Das Reichskriegsschädenamt hat in einer Entscheidung vom 30. Juni 1943 (RKA./I. 56. 43) zu der Frage Stellung genommen, ob der Geschädigte einen Rechtsanspruch bzw. einen im Beschwerdewege verfolgbaren Anspruch auf Entschädigung durch Ersatzleistung in Natur hat.

Die Antragstellerin hatte Ersatzleistung in Natur und Aussetzung des Verfahrens bis zu dem Zeitpunkt beantragt, in dem die Wiederherstellung möglich sei. Durch Vorbescheid der Feststellungsbehörde erster Rechtsstufe wurde der durch den Fliegerangriff entstandene Sachschaden dem Grunde nach anerkannt. Gleichzeitig wurde die Entscheidung über die Höhe der Entschädigung gemäß § 20 KSSchVO. ausgesetzt, bis die Wiederherstellung erfolgt sei. Für die Durchführung der Wiederherstellung wurde eine Entschädigung bis zum Betrage von 425 000 RM. in Aussicht gestellt. Gegen diesen Bescheid erhob die Antragstellerin Beschwerde. Zur Begründung machte sie geltend, bei Entschädigung in Bargeld bestehe trotz dem geltenden Preisstopp die Gefahr, daß die spätere Wiederherstellung für die zuerkannte Summe nicht möglich sei. Sie bäte daher, von der Bestimmung des § 10 KSSchVO. Gebrauch zu machen und den Schadenersatzanspruch als Naturalanspruch anzuerkennen.

Das Reichskriegsschädenamt hat die Beschwerde zurückgewiesen und dazu u. a. ausgeführt:

Die Antragstellerin begehrt eine Entscheidung dahin, daß das Reich künftig verpflichtet sei, ihr den Sachschaden durch Ersatzleistung in Natur, also unter Ausschluß einer Geldentschädigung, abzugelten. Hierauf hat sie keinen im Beschwerdeverfahren nach § 22 KSSchVO. verfolgbaren Anspruch. Denn die Voraussetzungen einer Anordnung über Ersatzleistung in Natur und die Art der Durchführung des Naturalersatzes richten sich nach ministeriellen Richtlinien. Die Verfahrensrichtlinien vom 12. Februar 1941 (MBliV. S. 277) schreiben aber vor, daß die Anordnung einer Ersatzleistung in Natur unabhängig von einem Feststellungsverfahren ergeht und eine reine Verwaltungsanordnung ist, die den Regeln des Feststellungsverfahrens nicht unterliegt. Es heißt hier weiter: „Die Anordnung ist auch nicht mit der Beschwerde nach § 22 KSSchVO., sondern nur mit der Aufsichtsbeschwerde anfechtbar."

Aber auch ein sachlicher Rechtsanspruch auf Ersatzleistung in Natur steht dem Geschädigten nicht zu. Die KSSchVO. gewährt nur einen Anspruch auf Entschädigung überhaupt. Ob diese in Geld oder durch Ersatzleistung in Natur zu gewähren sei, liegt im Ermessen der Feststellungsbehörde (§ 8 KSSchVO.). Diese kann Ersatzleistung in Natur nach der klaren Vorschrift in § 10 Abs. 1 auch dann anordnen, wenn eine Entschädigung in Geld beantragt ist. Sie hat aber auch im übrigen die Wahl zwischen beiden Entschädigungsformen. Wie der Senat bereits in dem Beschluß RKA./I. 45. 43 am 28. April 1943 ausgesprochen hat, hindert die auf Grund des § 20 Abs. 1 KSSchVO. angeordnete Aussetzung des Verfahrens den Geschädigten nicht

später von neuem eine Entscheidung über die Höhe der Entschädigung zu beantragen,

wenn die Voraussetzungen weggefallen sind, die zu der Aussetzung geführt haben; ferner kann auch die Feststellungbehörde ihren Aussetzungsbeschluß von Amts wegen aufheben, wenn sie dies für richtig hält. Das gleiche gilt, wenn die Feststellungsbehörde es nachträglich für zweckmäßig hält, den Sachschaden gemäß § 10 KSSchVO. durch Ersatzleistung in Natur abzugelten. Auch in diesem Falle hindert der Aussetzungsbeschluß nicht eine Anordnung über Ersatzleistung in Natur; der Vorbescheid gemäß § 20 KSSchVO. wird alsdann mit der Anordnung hinfällig.

Die Vorentscheidung, wie sie hier getroffen ist, läßt also der späteren Entschließung der Feststellungsbehörde, ob in Geld oder durch Ersatzleistung in Natur zu entschädigen sei, freien Spielraum und zwingt jedenfalls nicht dazu, unter allen Umständen eine Geldentschädigung zu gewähren. Vielmehr gilt ein solcher Bescheid überhaupt nur unter der Voraussetzung, daß die Feststellungsbehörde von ihrer Befugnis, den Sachschaden durch Ersatzleistung in Natur abzugelten, künftig keinen Gebrauch macht. Die Antragstellerin ist nach alledem durch den hier angefochtenen Bescheid in keiner Weise in ihrem Recht benachteiligt. Die Aussetzung der Entscheidung über die Höhe der Entschädigung ist vielmehr im vorliegenden Falle gesetzlich statthaft und eine nach den Umständen durchaus zweckmäßige Maßnahme,

um das Verfahren zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen.

Daß die Feststellungsbehörde sich schon im jetzigen Zeitpunkt, wo sich noch gar nicht übersehen läßt, wann künftig die Wiederherstellung durchgeführt werden kann, in ihrer Entschließung hinsichtlich der Ersatzleistung in Natur festlegt, darauf hat, wie gesagt, die Antragstellerin keinen Anspruch.

Möbel mit und ohne Bezugsmarken

Die Reichsstelle für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat den Absatz von Möbeln neu geregelt. Möbel im Sinne dieser Anordnung sind ungebrauchte Möbel, auch sogenannte Roh- bzw. maschinenfertige Möbel. Ausgenommen sind Möbel aus Metall. Im einzelnen wird bestimmt, daß Wohnmöbel an Verbraucher im Inland nur gegen Bezugsmarken veräußert und von ihnen erworben werden dürfen. Ausgenommen hiervon sind Tische, Stühle und Kinderbetten. Büromöbel und Unterkunftsgeräte dürfen an Verbraucher und an Wiederveräußerer im Inland nur gegen Bezugsmarken veräußert und von ihnen erworben werden. Die Bezugsmarken werden von den Landeswirtschaftsämtern ausgegeben. Diese sind ermächtigt, die Befugnisse zur Bezugsmarkenausgabe für Möbel auf die Wirtschaftsämter zu übertragen. Die bisher von den Landeswirtschaftsämtern bzw. Wirtschoftsämtern ausgegebenen Möbelbezugscheine behalten, soweit sie vor dem 1. November 1943 ausgestellt sind, ihre Gültigkeit. Die Anordnung trat am 1. November in Kraft.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter

Der Kaninchenzucht-Verein R 792, Wuppertal-Blombacherbach, veranstaltete im Lokale Häger seine diesjährige Tisch-Bewertung (Preisrichter: Gerhard Bronkhorst, M.Gladbach). Folgende Züchter wurden mit Ehrenpreisen bedacht: Weiße Wiener: Bernhard Bartsch 1. 1. Eugen Ronge 1. 0. Hermann Häger 1. 0. Fritz Jobae 0, 1. Otto Kattbagen 0. 1. Jakob Kunz 0. 2. Groß-Chinchilla: Arnhold Hagen 0. 1. Helle Großsilber: Eugen Ronge 0. 1. Den R.-D.-K.-Ehrenpreis erhielt Bernhard Bartsch auf 1. 1 eigener Zucht.

---

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Robert Homberg und Frau, Ida geb. Brunheim, Lenzestraße 21, können am heutigen Dienstag, 9. November, das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

ro.— **Im hohen Alter.** Herr Otto Mohrhenn, Ronsdorf, im Vogelsholz, beging am 7. November in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Eröffnung der Oper

Am Sonntag, 14. November, beginnt die Oper des Stadttheaters Wuppertal ihre Tätigkeit. Im Großen Saal der Stadthalle Elberfeld wird Albert Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann" in vollständiger Neuinszenierung gespielt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Fritz Schmid-Westendorf, die szenische Leitung Oberspielleiter Heinrich Köhler-Helffrich. Isolde Schwarz entwarf das Bühnenbild und die Kostüme.

Blick von Stadt zu Stadt

„Nachtkabarett der Soldaten" feierte Jubiläum Das Berliner „Nachtkabarett für durchreisende Soldaten" konnte in diesen Tagen — besser Nächten — das Jubiläum der 250. Aufführung feiern. Die von den Soldaten dankbar begrüßte Einrichtung besteht jetzt acht Monate und hat bisher einer Viertelmillion Soldaten die Wartezeit zwischen zwei Zügen auf die unterhaltsamste Weise verkürzt. Die Jubiläumsvorstellung fand in einem schlicht-festlichen Rahmen statt, an der auch der Befreier des Duce, Ritterkreuzträger Skorzeny, mit 18 seiner Männer teilnahmen.

Für die kommenden Geschlechter Die Stadt Soest widmet sich mit Sorgfalt ihren Archivarbeiten. Der Schriftsteller Erwin Sylvanus wurde beauftragt, eine Soester Kriegschronik zu schreiben. Major Wilhelm Siebigk führt die Stadtchronik, die 1825 angelegt worden ist, weiter und eine Heimatgeschichte in Zeitungsausschnitten, an der der frühere Baurat Karl Ludwig Meier drei Jahrzehnte lang gearbeitet hatte.

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 9. Nov., Sonnenuntergang 16.55 Uhr
Mittwoch, 10. November, Sonnenaufgang 7.39 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht
Mondaufgang vor Sonnenuntergang
Monduntergang 5.12 Uhr

Aus Berg und Mark

Dies und Das aus Burscheid

WG **Burscheid**, 9. November. Im Monat Oktober 1943 wurden auf dem hiesigen Standesamt 13 Geburten (7 Knaben und 6 Mädchen) angemeldet. Die Zahl der Eheschließungen betrug 8, darunter waren 5 Kriegstrauungen und eine Ferntrauung. Sterbefälle waren 14 zu verzeichnen.

Als zweite Veranstaltung der Burscheider Kunstgemeinde bringt das Rheinische Landestheater Neuß am Samstag, dem 13. November, in der Schützenburg das vieraktige Schauspiel „Lebe Er sich selbst" von Friedrich Forster zur Aufführung.

Auf der unteren Hindenburgstraße wurde ein in den 70er Jahren stehender Volksgenosse von einem Radfahrer angefahren. Durch den Sturz trug der alte Mann eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Ungeklärter Todesfall

WG **Opladen**, 9. November. Eine junge Frau aus der Flurstraße im benachbarten Langenfeld fuhr morgens mit ihrem Fahrrad zur Hermann-Göring-Straße, um dort bei einem Metzger ihre Einkäufe zu tätigen. Kurz darauf kehrte sie mit ihrer Ware in ihre Wohnung zurück, wo sie, ohne nähere Einzelheiten anzugeben, über Schmerzen im Hinterkopf klagte. Während sich der Ehemann sofort um seine Frau bemühte, holte eine Frau aus der Nachbarschaft einen Arzt herbei. Noch ehe dieser erfahren konnte, was der Frau geschehen war, wurde diese ohnmächtig, worauf der Arzt ihre Ueberführung in das Opladener Krankenhaus anordnete. Dort wurde eine Hirnverletzung festgestellt, der die Frau am folgenden Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlanat zu haben, erlegen ist. Man vermutet, daß die Tote sich die Hirnverletzung durch einen Zusammenstock oder durch einen Sturz mit dem Fahrrad zugezogen hat. Jedoch sucht die Kriminalpoltzei Langenfeld nach Personen, die über den Unfall, der die Frau eventuell betroffen hat, nähere Angaben machen können.

Unsere Glückwunschkarte

WG **Remscheid**, 9. November. Herr Hermann Heimroth ist 25 Jahre bei der Firma Heinrich Reinoldt, Akt.-Ges., beschäftigt.

WG **Rd.-Lüttringhausen**, 9. November. Frau Mathilde Küpper, Remscheider Straße 233, wurde 82 Jahre alt.

WG **Rd.-Lennep**, 9. November. Der älteste Einwohner des Lenneper Stadtteils, Herr Heinrich Sondermann, Böhlefeld 1, vollendete das 95. Lebensjahr.

WG **Rd.-Lüttringhausen**, 9. November. Das 85. Lebensjahr vollenden am Mittwoch Frau Witwe Christine Ofenberg, Richtbofenstraße 46, und Frau Witwe Veronika Mellwig, Richtbofenstraße 12.

WG **Wermelskirchen**, 9. November. Frau Witwe Ernst Günther, Buchholzen 24, begeht am heutigen Dienstag den 88. Geburtstag. Am gleichen Tage wird Herr Richard Steinhaus, Marktgasse 3, 83 Jahre alt.

WG **Wermelskirchen**, 9. November. Herr Hermann Hoffstadt, Wustbacher Straße 19, feierte den 83. Geburtstag. Frau Albert Katzwinkel, Berliner Straße Nr. 27, wurde 82 Jahre alt.

WG **Radevormwald**, 9. November. Am heutigen Dienstag vollendet Herr Ludwig Ofenberg, Ispingrade 13, sein 82 Lebensjahr.

WG **Burg a. d. W.**, 9. November. Am 8. November vollendete der frühere langjährige Vorsteher des Postamtes Burg, Postmeister a. D. Karl Müller, in guter Rüstigkeit sein 86. Lebensjahr.

WG **Burscheid**, 9. November. Herr Albert Budde, Adolf-Hitler-Straße 5, vollendet am heutigen Dienstag das 81. Lebensjahr. — Am 10. November kann Frau Witwe Wilhelm Siebel, Berta geb. Koll, in Hilgen-Kleinbruch 754, ihren 84. Geburtstag feiern. — 82 Jahre alt werden am 11. November Frau Georg Niermann, Lina geb. Funke, Weierstr. 1a, und Frau Witwe Auguste Urbahn, geb. Stader, Hindenburgstraße 67.

WG **Leverkusen**, 9. November. Der Vorarbeiter Erich Menge in Leverkusen-Wiesdorf, Große Kirchstraße 96, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit im Werk Leverkusen der I. G. Farbenindustrie zurückblicken.

WG **Leverkusen**, 9. November. Am heutigen Dienstag feiert Herr Wilhelm Winkelhausen in Leverkusen-Schlebusch, Lützenkirchener Straße 71, seinen 81. Geburtstag.

WG **Gummersbach**, 9. November. Der älteste Einwohner von Frömmersbach, Herr Wilhelm Hesenbeyl, feierte bei verhältnismäßig guter Gesundheit seinen 88. Geburtstag.

WG **Waldbröl**, 9. November. Herr Peter Schmidt aus Ziegenhardt bei Waldbröl, jetzt in Lichtenberg wohnend, vollendete das 84. Lebensjahr.

Wohnungs

Acht., alleinst. gcleg. kl. Landhaus Wuppertals, bietet 45 J., Wohngemein u. Gartenpflege m werden. Angeb. u.

Metzgermeister pertal od. Umg. ein zu pachten. Nachric Steinberg, Post Ber Balkhoven Nr. 77a.

Ladenlokal mit H waren u. Reparat., räume gef. Angeb.

Geschäftsmann 3—4 Zimmer, Wupp bung. Möbel werde nommen. Angeb. u.

Wohnung, 2–3 Z. Möbel werden auch Angeb. u. N 988 an

Suche 2-Zimme Alfred Ballauf, Turchholzerstraße

Welche Frau in d nimmt gleichaltrige Mitbewohnen? An an die Filiale in O

Kontorraum, 20 mehr, gef. Lage zw. Bestalozzistr. bevorz. & Co., Langenberg-R

Suche dringend für Schneiderei, auch in Elb., Sonnborn A.Lorenz, Sonnb. S

Gewerbl. Raum, Raum, ca. 60 qm gro od. Umgeb. zu m. ge

Klempnermstr. mögl. mit Wohn., m richtung, in Barmen.

Lager od. Garag Mitte od. Nordstadt von Elektromotoren Elb., Am Torpweide

Biete geräumige Neue Friedrichstraße, Wohnung am Stadt unter E 5263 an die

Biete 3-Zim.-Wo in angenehl. Haule, D gleichwertige Nähe gebote unter E 5488

Biete: Köln-Zoll 3-Zim.-Wohn. mit B Suche in Wuppertal Zimmer. Angeb. u.

Bezugscheine f Wuppertal. Alle Bekanntmachung vom menen Abschnitte N Bogen zu 100 Stück s bis zum 12. ds. Mts. zur Ausstellung eines schein unverzüglich e scheine **ohne** vorherig vinz zum Rösten des betrieb zu. Die für die N 35 der Nährmittelk meinschaftsverpflegung digen Abrechnungsstel werden den Einzelhän bürgermeister — Erni

Vorbestellung im Ennepe-Ru die auf Grund meiner N 30 und N 31 der N Erlangung von Bezugs 1943 einzureichen. Di an die Vorlieferanten sind von der Sonderzu rat des Ennepe-Ruhr-K

Die Löwenbraut



(2. Fortsetzung)

Die Mutter nickte und streichelte Liddys Haar. Aber nun blickte die Kleine listig auf. „Eigentlich doch dumm von mir! Ich selber hätte schnell eine aufessen müssen. Dann wär alles ganz glatt gegangen."

Jürgen lachte und zupfte sie zärtlich an beiden Ohren. „Das wär allerdings ein weises Urteil gewesen. Aber auch deine Antwort war gut." Und er aß seine paar Beeren mit betontem Behagen.

*

Als Cäcilie zur Rückfahrt nach Warnemünde, wo sie nötig gebraucht wurde, Abschied nahm, waren beide sich darüber einig, daß sie bald wiederkommen mußte. Liddy, das Kind, war der Friedensengel gewesen.

Jürgen fuhr, Liddy auf dem Schoß, in dem Kabriolett noch ein Stück Weges mit. Solange sie auf Warkenitzer Boden sich befanden, was alles eitel Wohlgefallen und Eintracht. Dann aber, auf der Landstraße, die es nun mal in sich hat, begab sich allerlei Störendes, Trübendes und wieder Entzweiendes.

Da kam ihnen zuerst ein andrer kleiner Wagen entgegengebraust — sie sahen einen schmalen Arm zum Gruß erhoben und wie eine Feuerflamme vorüberwehend brandrotes, fliegendes Haar.

„Lisbet Erlenbrook", sagte Jürgen. Es war nichts Tadelndes in dem Ton, und das verdroß Cäcilie.

Sie fragte: „Wie alt ist sie jetzt, deine Nachbarin?"

„Sechzehn, siebzehn wird sie sein."

„Die bricht sich auch noch einmal das Genick wie ihr Bruder." Der junge Erlenbrook war im Frühjahr beim Autorennen verunglückt.

Hart und lieblos klang das. Sie konnte Lisbet nun einmal nicht leiden, weil Jürgen sie mochte. Um so wärmer wurde sein Ton. „Das wäre schade um das Mädel. Sie will Fliegerin werden."

„Fliegerin möchte ich auch werden!" sagte darauf Liddy, befeuert von des Vaters Stimmklang.

Cäcilie zog sich immer mehr in sich selber zurück. Jetzt forderte der Wagen Auge und Hand. Vor ihnen kroch und schwankte eine Kolonne schwerer, breiter Fuhrwerke. Cäcilie hupte und hupte — unwillig und träge nur gaben die da vorn Raum. Jetzt sah man es: viele Wohn- und Lastwagen einer großen fahrenden Künstlergesellschaft. Ein Wanderzirkus offenbar.

„Pat, hast du den Löwen gesehen?" schrie Liddy, und die Augen fielen ihr beinahe aus dem Kopf. Dann an der Spitze des Zuges zwei Reiterinnen. Eine ältere, eine ganz junge. Beide sehr gut beritten, auf Vollblut die eine, die offenbar die Frau Direktor war.

Als das Kabriolett die Karawane hinter sich gelassen hatte, war es für Jürgen Zeit, auszusteigen.

Liddy schlug beide Arme um seinen Hals, daß er fast erstickte. „Pat, du sollst bei mir bleiben! Kannst du nicht mit uns fahren?"

„Nein, Mädel, das geht nicht."

„Aber dann kommen wir bald wieder zu dir."

„Ja, sehr bald!" Und das bekräftigte er mit einem Handkuß für Cäcilie. Sie nickte ihm zu. Aber in ihren Augen war schon wieder etwas, was in die Ferne rückte.

Er bemerkte es, aber es störte ihn nicht. Wenn wir damit fertig würden! dachte er unbeschwert und der sich anbahnenden Erneuerung entgegenleuchtend.

Liddy rief ihm noch nach: „Ich möchte gern zu der Zirkusvorstellung. Frag sie doch, wohin sie gehen."

„Ganz gewiß nach der Kreisstadt — zum Johannismarkt."

„Fein, da nimmst du mich mit!" — „Ja, ja."

Der Wagen fuhr an. Liddy sah sich immer wieder winkend um. Jetzt blickte auch Cäcilie zurück. Warum bog Jürgen nicht in den Fußsteig ein, der geradeswegs nach seinem Hof hinführte? Was mußte er die Landstraße zurückgehen? Um mit den Kunstreitern, den Kunstreiterinnen zusammenzutreffen?

Was hatte er vor? Lockten ihn die Pferde, ihn, den halben Kunstreiter, der er selber war? Reizte ihn das Zigeunertum, das Abenteuerliche? War von den beiden Frauen der bewußte Funke zu ihm übergesprungen?

Wieder stiegen Zornwellen in ihr hoch. Was ging es sie an! Sollte die alte Qual wieder anheben?

Sie hatte von den Reiterinnen nicht viel gesehen. Nur daß sie in anständiger Kleidung eine gute Figur machten.

Cäcilie wollte schneller fahren, fuhr aber langsamer und sah sich wieder um. Da stand Jürgen und sprach mit den beiden. Was hatte er da so lange zu stehen? Und die beiden sind zur Seite geritten, damit die Wagen weiterfahren und sie selber sich Zeit lassen können.

„Ist was mit dem Wagen?" fragte das Kind, beunruhigt über diese Art des Fahrens.

„Nein, nein!" Sie gab Gas. Jetzt möglichst schnell und weit heraus aus dieser Luft.

Lisbet freilich, diese verteufelte rothaarige kleine Hexe, ist noch schneller gefahren. Was für einen Wagen mochte sie haben? Wie hatten Jürgens Augen gestrahlt, als er von dem mutigen Mädel sprach!

Sie lächelte über sich, daß sie aus ihrer Bitterkeit heraus sich schon wieder zu so nahezu sachlicher Betrachtung erheben konnte. Viel mehr ärgerte sie dieses Landstraßenabenteuer, nachdem er eben erst den Platz an ihrer Seite verlassen hatte, nachdem sie beide, noch mit sachten, scheuen, tastenden Händen nach den abgerissenen Fäden gelangt hatten und schon bei dem ersten Versuch waren, sie wieder anzuknüpfen.

Nun erlitt sie wieder die alte Pein. Sie wollte, wollte sich nicht mehr quälen — sie wollte nicht mehr — wollte nicht wieder an ihm leiden — nicht wieder hineingezogen werden in diese Not — es war für sie nicht zu ertragen. —

„Wann fahren wir wieder nach Warkenitz, Mutti?"

„Das kann ich heute noch nicht sagen."

„Morgen, Mutti! Nicht wahr, morgen?"

„Morgen bestimmt noch nicht."

„Warum sind wir eigentlich nicht bei Pat? Warum ist Pat nicht bei uns? Andere Kinder haben doch auch ihren Vater bei sich."

Cäcilie fuhr schneller, so daß weiteres Sprechen sich von selber verbot.

*

Jürgen hatte in der Frau Zirkusdirektor eine alte Bekannte getroffen, eine entfernte Verwandte sogar.

Sie war eine geborene von Rauschenbeeck. Das Stammgut lag im äußersten Osten des Bezirkes.

Die Rauschenbeecks hatten im öffentlichen Leben von je eine Rolle gespielt. Um so größer war das Aufsehen, als die blutjunge Edith, die eben als Turnierreiterin sich einen Namen machte, mit einem Schulreiter durchbrannte. Übrigens lief zu gleicher Zeit die Lehrerstochter des Dorfes von Hause weg und ging unter die Komödianten.

Jürgen hatte seit der Zeit nie mehr etwas von Edith Rauschenbeeck gesehen und gehört, auch nie wieder an sie gedacht: jetzt erkannte er sie auf den ersten Blick. Die zu lange Nase, der etwas breite Mund, dabei das ganze Gesicht edel und rassig. Sie war ganz grau geworden und hatte offenbar nie versucht, das zu übertünchen. Ihre Haut, die immer schon etwas übertrainiert Jockeihaftes gehabt hatte, ging noch mehr ins Lederartige, war aber doch über den Muskeln straff geblieben.

„Tag Edith!" So begrüßte Jürgen sie schlankweg in seiner munteren Offenheit.

Sie musterte ihn, erkannte ihn nicht gleich, die Augen verschwammen aber nicht unsicher versonnen, sie sammelten sich nur härter, packten noch fester zu, und nun hatten sie's. „Wenn Sie nicht Jürgen Warkentien —!" Da war auch der eigentümliche, trockene Stimmklang.

Sie reichten sich zum Gruß die Hand. „Ja, dies hier muß ja auch Warkenitz sein." In ihre Augen stahl es sich doch wie ein leichter Schatten. „Ich komme mit meinem Kriegsvolk zum erstenmal in diese Gegend." Gefühlsmäßiges war nicht in dem Ton. Das Wort Heimat vermied sie. Dann stellte sie Jürgen ihrer Begleiterin vor. „Dies ist Herr Jürgen Warkentien auf Warkenitz — wir sind auch verwandt, aber wie, das weiß außer Tante Eulalie nur der liebe Gott. Und hier Fräulein Maria Reicke, unsere Tierbändigerin, mein besonderer Schützling. Hat leider nicht mehr viel zu bändigen."

(Fortsetzung folgt)

„Im wahren Glauben zum ewigen Leben!"

Eine Erinnerung an den 9. November 1923 — Von Heiner Feldmeyer

NSK. Mit hinkendem Schritt kam unser Klassenlehrer den langen Schulgang entlang, ein energischer Druck öffnete die Tür zum Klassenzimmer, und einundzwanzig Pennäler erhoben sich mit einem Ruck von ihren Bänken. Mit glühendem Blick übersah unser Studienrat die Schülerschar, um sich wortlos am Katheder niederzulassen, auf dessen breitem Rücken er eine Zeitung entfaltete. Mit gedämpfter Stimme begann er, entgegen aller Gewohnheit, aus dem aufgeschlagenen Blatt vorzulesen. Wir hörten von dem Verrat des Bayrischen Staatskommissars Kahr, von dem Marsch der „Völkischen" zur Feldherrnhalle, von dem Feuer der Polizei auf die Freiheitskämpfer für ein neues Deutschland, von den ersten Toten und Gefangenen. Wir hörten von dem Zusammenbruch der Bewegung, die uns durch diesen Lehrer erfüllt hatte und die in jeder Geschichtsstunde der Ausgangs- und Angelpunkt jeglicher Betrachtung war.

Wie zusammengeschlagen saßen wir in den engen Schulbänken, eine Gänsehaut kroch wie jähes Entsetzen über unseren Rücken. Wir Sechzehn- und Siebzehnjährigen vermochten nicht die Wucht der Stunde zu erfassen, aber wir ahnten das Ungeheuerliche, das die kurze Zeitungsmeldung umschloß. Wir starrten, als suchten wir Halt und Hilfe, auf die kleine und gekrümmte Gestalt vorn am Katheder, auf den Lehrer und Führer, der uns mit seinen guten großen Augen zu umfassen schien, und uns war, als wollte er durch jeden von uns hindurchsehen, tief hinein in die jungen Herzen.

Dieser Lehrer war es, der uns seit Jahren den Geschichtsunterricht gab, der uns nicht nur die Jahreszahlen einpaukte, sondern der uns jungen, ins Leben wachsenden Menschen die Gesetzmäßigkeiten, die tieferen Zusammenhänge zeigte, die zwischen der Vergangenheit unseres Reiches mit der Gegenwart bestanden — mit einer Gegenwart, die das Unterste nach oben kehrte, die an der Seele der deutschen Menschen fraß und die Jugend zu verderben drohte, die doch ganz deutsch sein wollte. Der „Rex" hatte keine politische Gesinnung, er war Schulbeamter des Weimarer Staates wie die meisten übrigen Lehrer, die den Stundenplan handwerksmäßig abwickelten. Jener aber war ein Mensch und Kämpfer, und keiner saß in der Klasse, der nicht für ihn durchs Feuer gegangen wäre. Er mußte es unseren Gesichtern, unseren ratlosen Augen angesehen haben, daß eine Welt in uns zusammenbrach, als er, wie so oft, mitten im Unterricht begann, aus seinen Soldatenerinnerungen zu erzählen.

„Das war nun so eine Sache, als wir 1916 bei Verdun immer wieder antreten mußten, lauter blutjunge Männer, die von den Ersatzeinheiten ohne jede Kampferfahrung in die grausamen Materialschlachten geworfen wurden, als wir genau so hilflos schauten wie ihr jetzt, meine Jungen, weil wir nicht mehr weiter wußten und verzweifelt wären, wenn unser alter Steffens nicht gewesen wäre. Steffens, der seit Anfang im Westen lag, ein Kerl wie ein Baum, Unteroffizier mit dem EK. I und zahlreichen Narben von Verwundungen, faßte dann seine größte Lebensweisheit zusammen mit der Feststellung: Je tiefer der Dreck, je höher der Kopf!"

Mit einer Handbewegung holte der Lehrer aus, und die einundzwanzig Augenpaare hingen an dieser Bewegung und an den großen klaren Augen hinter dem Katheder. Mit ernster, tiefer Stimme, die dunkeltönend in dem schmucklosen Schulzimmer hing, sprach der schwerversehrte Lehrer weiter. „Ich bin bald darauf bei der Heeresfliegerei ausgebildet worden und oftmals zum Feindflug gestartet, öfters verwundet worden und abgestürzt, bis soviel übrig blieb, wie heute hier vor euch sitzt. Ich will es gestehen: Gestern erlebte ich meinen tiefsten Sturz: Spürte ich doch an meinem eigenen Herzen, wie ihr Jungen die letzten Jahre und Monate mit mir gegangen seid, wie ihr erglühtet, wenn ich von dem Heldenkampf unserer Soldaten im Geschichtsunterricht sprach, wie eure Augen leuchteten, wenn ich, im wahren Glauben an die Sendung unseres Volkes, von der Zeit träumte, die einmal sein wird im Vaterland, wenn Not und Schmach von 1918 abgewaschen sind. Ihr Jungen seid mit mir gegangen, und aus der Sehnsucht eurer Herzen hab' ich den Glauben nach der Schmach des November-Zusammenbruches genommen, der sich gestern vor fünf Jahren wie eine Flut von Schmutz und Gestank über Deutschland und seine stolze Vergangenheit ergoß. Ihr Jungen habt zu einem guten Teil zu uns Frontsoldaten gefunden, und deshalb wußten wir, daß nach dem Niedergang der Aufstieg folgen wird. Der erste Versuch mißglückte, die völkische Freiheitsbewegung ist in München gestern abgeschlagen worden, und wir müssen rechnen, daß weitere Verfolgungen einsetzen werden. Doch was tut das?"

Die steifgeschossene Hand des Lehrers griff nach der linken Brustseite, und die Stimme dröhnte: „Auf das Herz kommt es an, allein auf das Herz! Das habe ich euch in den gemeinsamen Geschichtsstunden immer wieder gezeigt, wie die Großen unserer Vergangenheit erfüllt waren von dem Glauben an ihre Sendung, wie sie ihr Leben allein diesem Auftrag widmeten, und wie oft ist erst nach ihrem Leben die Saat gewachsen, um Früchte zu tragen, reiche Früchte für Deutschland. So sind auch wir Saatkorn in unserer Zeit, — jene, die gestern starben vor der Feldherrnhalle zu München, und die Millionen heiliger Toten des großen Krieges. Saatkorn zu sein, ist auch eure Sendung. Die Saat wird einmal aufgehen — einmal ganz gewiß, wenn auch gestern der Reif fiel auf das junge Sprossen. Aber glauben müssen wir, daß jeder berufen ist, fruchtbar zu werden. Was ist es, wenn ihr Aerzte, Lehrer, Ingenieure oder Anwälte, Richter oder Chemiker geworden seid und nicht mehr von innen her vom Vaterlande durchdrungen lebt! Nur aus dem wahren Glauben, allein aus ihm, kann die Fruchtbarkeit wachsen. Wer aber fruchtbar ist, der hat das ewige Leben!"

Weiter klang die Stimme, und die Worte hämmerten an den jungen Herzen. „Da gestern der erste kühne Versuch der besten Deutschen fehlschlug, um unser Volk aus den Fallstricken des Verrats und der Niedertracht zu befreien, wissen wir nicht, was die Zukunft bringt. Wir glauben aber, und darin liegt alles!"

Mit Inbrunst hatten die Jungen ihrem Lehrer zugehört und jedes Wort in sich aufgenommen. So kam ihnen die Erkenntnis von der Kraft des wahren Glaubens, der das einzige war, was den jungen Menschen blieb, die sich anschickten zum Kampf des Lebens.

Zwanzig Jahre waren seitdem vergangen. Wie die ganze deutsche Jugend, so mußten auch die einundzwanzig Jungen ihren Lebenskampf bestehen. Der von seiner Aufgabe durchdrungene Erzieher hatte seinen Samen auf gutes Land gestreut. Keiner der damaligen Schüler stand abseits, als es für eine bessere Zukunft zu kämpfen und zu opfern galt. Sie hatten sich trotz der furchtbaren Nöte in hochgeachtete Berufe hochgearbeitet, und als nach den Jahren des Aufbaues die deutschen Männer zu den Waffen griffen, um nach der errungenen inneren Freiheit um die Freiheit und Größe des Vaterlandes zu kämpfen, gedachte mancher von ihnen jener heiligen Stunde am Morgen des 9. November 1923 und des Lehrers, der ihre Herzen erglühen ließ in heißer Begierde für des Volkes heiligste Güter.

Zwanzig Jahre später gab es der Zufall, daß sich in einem verlassenen Dorf an der Ostfront zwei abgerissene Landser trafen, gezeichnet vom Kampf, aus dem sie in kurze Ruhestellung kamen. „Dich kenn ich doch!" sagte der eine, wie in unbestimmter verschütteter Erinnerung. Sie suchten in ihrem Gedächtnis, und sie fanden sich in jener denkwürdigen Geschichtsstunde vor dem Katheder wieder, hinter dem ein kleiner leidenschaftlicher, vom ersten Weltkrieg hart mitgenommener Lehrer tiefe und ernste Worte vom Glauben sprach

Der Schulkameraden stille Freude durchstrahlte den Tag, und die geweckten Erinnerungen führten zurück in das Jugendland, dem sie lange entwuchsen. Die Fragen nahmen kein Ende, jeder der ehemaligen Klassenkameraden wurde durchgenommen, und von jedem war zu sagen, daß er Soldat geworden, daß jeder auch in diesem entscheidenden Schicksalskampf harte Pflicht übte, an diesem oder jenem Frontabschnitt. Der eine ist schon in Frankreich gefallen, der andere ist vom Feindflug nicht mehr heimgekommen, einer ist in Gefangenschaft. Wie viele mochten übrig bleiben, wenn sie sich wieder einmal zusammenfinden werden nach diesem Krieg, im alten Klassenzimmer zu Füßen des bald greisen Lehrers, der einmal den Glauben anzündete in ihren jungen Herzen?

Das wollten sie ganz gewißlich tun, dazu entschlossen sich die beiden grauen Feldsoldaten, als sie an einer der endlosen Straßen im Osten zusammenfaßen.

Wer hat reicheren Samen gestreut in seinem Leben als dieser Lehrer, der aus der Kraft seines eigenen Herzens in der Stunde größter Not nicht verzagte und die Jungen mit Kraft erfüllte, als ein hartes Geschick ihre Hoffnungen zerschlagen wollte? Wer den Glauben an das Leben wie ein Wissender in sich trägt, ist glücklich zu preisen, besonders in unseren Tagen. Wer aber glauben sät, wer dem Nebenmann gibt von der Kraft, die sein eigenes starkes Herz erfüllt, der ist ein Diener am ewigen Leben unseres Volkes!

Beschwingte Musik – „Heitere Klassik"

„Heitere Klassik" lautete das Motto für den ersten Abend des neuen Konzertzyklus „Beschwingte Musik", an dessen Beginn Fritz Lehmann mit dem Städtischen Orchester Wuppertal Sätze aus der Musik zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" stellte. Das unbeschwerte, in enger zeitlicher Nachbarschaft mit der C-Dur-Symphonie entstandene Jugendwerk ist noch an den Vorbildern Haydn und Mozart ausgerichtet und bietet eine Fülle musikalischer Reize, die sich den Hörern in der klanglich höchst subtil und prächtig disponierten Darlegung der knappgefaßten Ouvertüre, des feierlich einherschreitenden Adagios und des köstlichen Finalsatzes offen enthüllten. Dieses klassisch schöne Musizieren erfuhr in der heiteren und lebensfreudigen „Kleinen Nachtmusik" von Mozart noch eine beglückende Steigerung. Das Werk, das in seiner graziösen, melodischen Anmut ganz für sich spricht und an Wertschätzung und Popularität von keiner der vielen von Mozart für das Unterhaltungsbedürfnis seiner Zeit geschaffenen Serenaden-Schöpfungen übertroffen wird, bot Lehmann in kleiner Streicherbesetzung. So kam es zu einem höchst differenzierten und geschliffenen Musizieren im intimsten Kammerstil. Sprühend, voll prickelnder Heiterkeit, gaben sich die Ecksätze, mit erlesenen Klangreizen die Romanze und gemessen und graziös das Menuett.

Auch Schuberts Zwischenakt- und Ballett-Musik aus „Rosamunde" erfreut sich dank der Fülle ihrer melodischen und klanglichen Schönheiten unverwüstlicher Wertschätzung und Beliebtheit. Das gilt vor allem für das duftige, feingesponnene und rhythmisch delikate Klanggewebe der G-Dur-Zwischenaktmusik, in der man förmlich das geheimnisvolle Huschen leichtfüßiger Geister zu spüren vermeint. Fritz Lehmann tönte mit feinsten Schattierungen ihr bezauberndes Klangkolorit und ließ auch die Reize der sich pathetischer gebenden Ballettmusik in prächtiger Fülle und Klangschönheit wirksam werden.

Der Rest des heiter-klassischen Musikabends gehörte den unvergänglichen Schöpfungen des Walzerkönigs und Altmeisters der Wiener Operette, Johann Strauß. Der köstliche Walzer „Wenn die Zitronen blühen ..." gewann in der ausgewogenen, rhythmisch und dynamisch effektvoll belebten Deutung Fritz Lehmanns noch an ursprünglicher Wirkung. Die flüssig-sprühenden Melodien der „Fledermaus"-Ouvertüre, der Königin aller Operetten-Vorspiele, sprudelten mit schneidiger rhythmischer Eleganz dahin. Und gleicherweise entzückte das Ohr die mitreißende rhythmische und klangliche Beweglichkeit des aparten, reizvoll beschwingten Kaiserwalzers, der den immer wieder mit überaus freudigem Beifall belohnten Darbietungen den zündenden Ausklang gab.

Albert Dünnwald.

Pfitzner und Frau Reger Ehrengäste in Straßburg. Zum „Tag der deutschen Hausmusik" sind Hans Pfitzner und Frau Reger als Ehrengäste nach Straßburg eingeladen worden. Von Hans Pfitzner kommt sein „Palestrina" zur Straßburger Erstaufführung, den der Komponist in seinem damaligen Straßburger Heim niedergeschrieben hat. Dem Wiener Kammersänger Josef Witt, der die Hauptrolle singt, ist die Inszenierung des Werkes übertragen worden. Ein im Rahmen der Hausmusiktage eingesetztes Symphoniekonzert ist ausschließlich mit Werken von Max Reger ausgestattet.

Interessante Dokumente über die Entdeckung Amerikas. Der Professor für Kirchengeschichte an der Universität Sevilla, Jimenez Fernandez, hat in dem sogen. Archivo de la Indias interessante Dokumente über die Kolonisierung des von Spanien entdeckten amerikanischen Kontinents gefunden.

Der Rundfunk am Mittwoch. Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten; 11—11.30 Uhr: Kleines Konzert; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.45—14 Uhr: Aus Oper und Operette; 14.15—14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.30—16 Uhr: Ausgewählte Kammermusiksätze; 16—17 Uhr: Unterhaltsame Stunde; 17.15—17.50 Uhr: Bunte Melodienplatte; 20.15—21 Uhr: „Wovon kann der Landser denn schon träumen?" 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.10—18.30 Uhr: Paul-Graener-Zyklus: „Flöte von Sanssouci", Rhapsodie, Divertimento; 20.15—21 Uhr: Werke von Händel und Mozart; 21—22 Uhr: Schöne Schallplatten.

Amtliche Bekanntmachungen

Bezugscheine für Röstkaffee und Trinkbranntwein für Wuppertal. Alle Einzelhändler, die Vorbestellungen für Röstkaffee nach meiner Bekanntmachung vom 3. 11. 1943 angenommen haben, reichen die entgegengenommenen Abschnitte N 34 der Nährmittelkarte 55 (rosa und blau), aufgeklebt auf Bogen zu 100 Stück sowie die Bescheinigungen der Gemeinschaftsverpflegungsstätten bis zum 12. ds. Mts. bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes zur Ausstellung eines Bezugscheines ein. Die Einzelhändler übergeben den Bezugschein unverzüglich einem Vorlieferanten (Großverteiler); diese senden die Bezugscheine ohne vorherige Umwandlung in Großbezugscheine einem für die Rheinprovinz zum Rösten des Kaffees von der Reichsstelle für Kaffee zugelassenen Röstbetrieb zu. Die für die Vorbestellung von Trinkbranntwein angenommenen Abschnitte N 35 der Nährmittelkarte 55 (rosa und blau) sowie die Bescheinigungen der Gemeinschaftsverpflegungsstätten sind ebenfalls bis zum 12. Nov. 1943 der zuständigen Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes einzureichen. Die Großbezugscheine werden den Einzelhändlern zugestellt. Wuppertal, den 9. Nov. 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt 403/60 —. I. V.: gez. Schön. j166

Vorbestellung von Trinkbranntwein und Bohnenkaffee im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Kleinverteiler im Ennepe-Ruhr-Kreis haben die auf Grund meiner Bekanntmachung vom 27. Okt. 1943 empfangenen Abschnitte N 30 und N 31 der Nährmittelkarten 55, gesondert voneinander aufgeklebt, zwecks Erlangung von Bezugscheinen der für sie zuständigen Kartenstelle bis zum 17. 11. 1943 einzureichen. Die erteilten Bezugscheine sind von den Kleinverteilern sofort an die Vorlieferanten abzugeben. Ausländer Zivilgefangene, Juden und Zigeuner sind von der Sonderzuteilung ausgeschlossen. Schwelm, den 4. Nov. 1943. Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt Abt. B —. e208

Wohnungsmarkt

Aelt., alleinst. Ehep. in schön geleg. kl. Landhaus am Stadtrand Wuppertals, bietet Dame, nicht unt. 45 J., Wohngemeinsch. Wohnungs- u. Gartenpflege muß übernommen werden. Angeb. u. E 5131 an Gst. *

Metzgermeister sucht in Wuppertal od. Umg. eine gute Metzgerei zu pachten. Nachricht erb. an Aug. Steinberg, Post Berg.Erkelenz-Land, Ballhoven Nr. 77a.

Ladenlokal mit Hinterz., f. Schuhwaren u. Reparat., dazu 2—4 Wohnräume ges. Angeb. u. E 5370 Gst. *

Geschäftsmann sucht dringend 3—4 Zimmer, Wuppertal od. Umgebung. Möbel werden eventl. übernommen. Angeb. u. E 2379 an Gst.

Wohnung, 2–3 Z., ev. möbl., ges. Möbel werden auch käuflich übern. Angeb. u. N 988 an Fil. in Oberb. *

Suche 2-Zimmer-Wohnung. Alfred Ballauf, Waldegge-Witten, Durchholzerstraße Nr. 55. *

Welche Frau in den 50er Jahren nimmt gleichaltrige Frau auf zum Mitbewohnen? Angeb. unt. N 996 an die Filiale in Oberbarmen. *

Kontorraum, 20—30 qm. oder mehr, ges. Lage Nw. Wölflinger- und Pestalozzistr. bevorz. Ang. a. Münker & Co., Langenberg-Rhld., Postfach. *

Suche dringend einen Raum für Schneiderei, auch mit Wohnung, in Elb., Sonnborn oder Vohwinkel. A. Lorenz, Sonnb. Sonnbornerstr. 156

Gewerbl. Raum, ev. mit Nebenraum, ca. 60 qm groß, in Wuppert. od. Umgeb. zu m. ges. Ang. E 5207 *

Klempnermstr. sucht Werkstätte, mögl. mit Wohn., mit od. ohne Einrichtung, in Barmen. Ang. E 9796 G.

Lager od. Garage, ca. 25 qm, in Mitte od. Nordstadt Elb., z. Lagern von Elektromotoren ges. Max Legat, Elb., Am Torpweiher 55. Ruf 348 86

Biete geräumige 4-Z.-Wohn. Neue Friedrichstraße. Suche ähnliche Wohnung am Stadtrand. Angebote unter E 5263 an die Gst. ds. Bl. *

Biete 3-Zim.-Wohn. m. Veranda in abgeschl. Hause, Oberbarm. Suche gleichwertige Nähe Cronenberg. Angebote unter E 5488 an die Gst. *

Biete: Köln-Zollstock schöne 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heizung. Suche in Wuppertal od. Umg. 3—4 Zimmer. Angeb. u. E 5391 an Gst. *

Biete 3 gr., ausgeb. Mansz., eins mit Heizung, Brillerviertel. — Suche 3 Zimmer, mögl. mit Bad. Angeb. u. E 2376 an die Gst. r3016

Biete 2½ gemütl. Mans., suche kl. Gartenhäuschen mit 3—4 Räumen. * Ang. unter E 9935 an die Geschäftsst.

Biete 2 gr., ausgeb. Mansz. Suche 2—3 Mansardenzimmer. Angebote unter E 5374 an die Geschst. *

Biete renov. Mansarde Nähe Tannenbergstr. Suche 1 Z., 1., 2. od. 3. Etage. Angeb. u. E 5208 an Gst. *

Kaufmann sucht 3—4 Zim., möbl. od. leer. Evtl. werden Möbel käufl. übernommen. Ang. u. E 5214 Gst. *

Berufst. Dame mit Mutter sucht möbl. 2—3-Z.-W. m. Küche Betten, Bettwäsche etc. w. gestellt. Ang. E 5212

Möbl. 2-Zimm.-Wohnung mit Kochgelegenheit von Beamten zu m. gesucht. Angeb. u. E 5209 an Gst. *

Jüng., ruh. Ehepaar (berufstät.) sucht dringend 1 od. 2 Zim., möbl. od. leer. Angeb. u. E 5364 an Gst. *

Ehepaar sucht 1—2 möbl. od. leere Zimmer. Angeb. u. E 983 an die Gst.

Berufstät. Fräul. mit Mutter sucht möbl. Wohng. Evtl. Möbelübernahme. Ang. u. N 995 Fil. Oberb. *

Kinderlos. Ehep. (Rb.-Beamter) sucht 1—2 möbl. Z. mit Kochgel. in W.-Elberfeld od. Barmen. Angebote u. E. H. 100 an Fil. in Vohwinkel.*

Berufst. Frau sucht möbl. o. leer. Zimmer. Bett u. Ofen vorhanden. Angeb. unter E 5380 an die Gst. *

Allst. Dame sucht möbl. Zimmer in gutem Hause bei einzelner Dame. Angeb. unter W 032 an die Filiale Barmen, Westkotterstraße 146. *

Allst. Herr, 32 J., sucht möbl. Z. mit od. ohne Verpflegung. Angeb. u. H 115 an die Filiale Werlestr. 37. *

Berufst. i. Dame sucht gut möbl. Zimmer. Ang. u. N 131 Fil. Unterb.

Wir suchen für uns. Gefolgschaftsmitglieder möbl. oder leere Zimmer für dauernd od. auch vorübergehend. Metzenauer & Jung, Wuppertal-E., Charlottenstraße 88. r3011

Jg. Mann sucht Schlafst. od. möbl. Z. Nähe Oststadt. Ang. E 5367 Gst.*

Stellen-Angebote

Fleiß. Schreiner u. Hilfsarb. gesucht. Angeb. u. E 2373 an die Gst

Für saubere und lohnende Flechtarbeiten stellen wir noch eine größere Anzahl Heimarbeiter ein. Carl Friedrich, Vogelsangstr. 9.

Zuverl. Chauffeur für meinen Behelfslieferwagen für bald gesucht. Selbiger muß sich außerdem in der Backstube betätigen. Schriftl. Angeb unter E 979 an die Geschst. d1289

Lebensmittelgroßhandlung sucht sofort Kraftfahrer. Angeb. unt. E 980 an die Geschst. ds. Bl. e472

Kräft. Laufjunge sofort gesucht. Lübbemeier, Elbf., Platzhoffstraße 1.

Ordentl. Junge als Klempner- u. Installateur-Lehrling gesucht. Herm. Klein, E., Borsigstr. 5. Tel. 386 69

Stellen-Angebote (weibl.)

Dame, die früher als Vertreterin, Werberin od. Propagandistin tätig war, findet aussichtsreiche Betätigung im Außendienst uns. Inf.-Aussteuer-Abteilung bei gutem Verdienst, Spesen u. Provision. Kurze Bewerbung mit Tätigkeitsangaben an: Gisela-Versicherung, Düsseldorf, Florastr. 50

Nährmittel-Großhandlung sucht zum baldigen, mögl. sofortigen Eintritt gewandte Kontoristin. — Rudolf Fischer & Co., W.-Barmen, Adolf-Hitlerstraße 309—11. 8009a

Möglichst für sofort tüchtige, selbständige Kontoristinnen u. Stenotypistinnen mit entsprechend. Berufserfahrung, ebenso Anfängerinnen, evtl. für halbe Tage, gesucht. Kurzgefaßte Bewerbungsunterlagen erb. unter B 301 an die Geschst. 8068f

Kontoristin für ganze oder halbe Tage sof. ges. Ang. u. E 2389 a. Gst.

Buchhalterin ges. in gute Vertrauensstellung. Durchschreibesystem, Kontenrahmen. Ang. E 5150 an Gst.

Buchhalterin, jüngere Kraft, von einer Maschinenfabrik in Dauerstellg. gesucht. Angeb. u. B 284 an die Gst.

Textilwerk sucht nach auswärts zuverl., gewandte Dame, welche Stenographie u. Schreibmasch. beherrscht u. auch mit sonst. Kontorarbeiten vertraut ist, in weitgeh. selbst. Stella. Wohnung u. Verpfl. werden geboten. Ausführl. Ang. u. G 2052 an Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, W.-Elberfeld.

Mitarbeiterin, welche über eine flotte Handschrift verfügt, und umfangreiche, aber einfache Arbeiten im eigenen Heim ausführen kann, sofort gesucht. K. E. Kuhlmann, Wuppt.-Barmen, Humboldtstr. 21. 8022a

Verkäuferin für Lebensmittel-Geschäft sofort ges. Frau Albert Sandig Sonnborn, Am Sonnenbrunnen 25.

Tücht. Verkäuferin für meine Bäckerei gesucht. H. Schlenkermann, Barmen, Höhne 103A und 105.

Apothekenhelferin od. arbeitsfreudiges junges Mädchen von der Löwen-Apotheke, Wuppertal-Ronsdorf gesucht. f421

Mehrere Mädch. u. Frauen, auch ältere, für leichte Tagesbeschäftigung gesucht. „Ebag" Rollofabrik Erich Hinnenberg, [illegible], Hindenburgstraße Nr. 64. e87

Frauen und Mädchen für Anfertigung von Verdunkelungs-Rollos mit Arbeitsamt-Genehmigung sofort gesucht. Ernst Hinnenberg jr. Elb., Neue Nordstraße 9—11. r2875

Für Werksküche (10 Personen) Kochfrau ges. Alfred Riehn, Kühl- u. Gefrierhäuser, Schützenstr. 18—6! (alter Schlachthof). *

Aelt., alleinst. Frau als Wirtschafterin in Etagenhaush. (Brillerviertel) gesucht. Angeb. E 5158 Gst. *

Pflegerin gesucht für wöchentlich eine Nacht in Hammerst Tel. 357 69

Frau od. Frl. ohne Anhang zur Führung eines frauenl. Haush. am Rande von Wuppertal ges. Erbitte Angeb. u. E 2368 an die Geschst

Fräulein od. unabhäng. Frau für frauenlosen Haushalt ges. Angebote unter E 958 an die Gst. e371

Suche für m. Tochter nach ausw. für Einfam.-Hausb. zuverläss. Mädchen m. Kochkenntn. Frau Lily Sepp, Elberfeld, Funckstraße 71. *

Putzfrau ges. Brögelmann & Dicke, Barmen, Bartholomäusstr. 100.

Zuverl. Putzhilfe gesucht. Wpt.-Barmen, Emilienstraße 79, 2. Etg. *

Putzfrau gesucht zum Reinigen unserer Büroräume, täglich von 16 bis ca. 19.30 Uhr. Wuppertal-Elberfeld, Straße der SA. 126—130. f870

Autodienst

Wer kann von Remagen sechs Körbe à 50 Pfund = 300 Pfd. mitbringen? Haan, Telephon 363. f173

Wer nimmt Möbelstücke von Wuppertal nach Frankfurt (Main) od. Kelsterbach (Main) mit? Angeb. unter N 982 an die Fil. in Oberb. *

Wer bringt einige kl. Möbelstücke mit aus Hamm (Westf.)? Triebel, W.-Barmen, Parsevalstraße 11. *

Wer nimmt 1 Bett u. kl. Kleiderschrank mit v. Barmen n. Rümbrecht (Oberberg.)? Zu melden: Berfürth, Elbf., Untergrünewalderstraße 9. *

Wer nimmt 2 Verschläge von Elb. mit nach Langerfeld? Tel. 370 96. *

Plettenberg–Cronenberg! Wer bringt 2 Sessel u. 1 Stehlampe nach Cronenberg mit? Frau E. Corinth, Cronenberg, Kuchhausen 59.

Wer bringt Schlafz. u. Küche von Magdeburg nach W.-Elbf mit? Angeb. unter E 5181 an die Gst. *

Lastwagen od. Fuhrwerk für ständige Fahrten ges. A. Sartorius, W., Fuchsstr. 39. Tel. 50318/50319.

Wer bringt einige Möbel mit von Bochum nach Wuppert.-Barm.? Ellerkmann, Barmen, Irmgardstr. 8.

Wer holt 2–6 To. Baumaterial von Oberhausen, evtl. 1 Tonne als Beiladung zu anderen Gütern? Angebote u. H 101 an Fil. Werlestr. 37

Wer bringt v. Lage in Lippe Küche u. 9 Zentner Kartoffeln mit? Angeb. unter E 9940 an die Gst. *

Wer bringt 1 Schlafzimmer mit von Oeynhausen nach Elberfeld? Angeb.: Friedr. Stephan, Bad Oeynhausen, Haus Berlin. Tel. 2439.

Vermischte Anzeigen

Alleinsteh. Dame in Solingen bietet alleinsteh. Frau Unterkunft, ev. mit Fam.-Anschluß. Wohnungspflege müßte mit übernommen werden. Angebote unter Nr. 157 Fil. Solingen

Tausch

Schreibmasch. geg. Pelzmantel zu tausch. ev. Wertausgl. Ang. E 5184

Biete Brotschneidemaschine Universal. Suche Kinderschuhe Gr. 24—25. Angebote unter 149 Fil. Langerfeld.

Schrankparlophon m. 25 Platt. geg. gebr. Küch.-Gasof. z. tausch. ges. Paul Debener, B Westkotterstr. 109. +

Biete Körting-Radiosuper. Suche erstklassigen Pelzmantel, Gr. 44—46. Angebote unter E 9983. *

Lautsprecherröhre f. Volksempf. (Wechselstr.) geg. Volksempf.-Röhre 1823 D f. Gleichstrom zu tauschen ges. Walter Voß, B. Wichlinghauser Str. 107.+

Biete gr. 2tür. Kleiderschrk. (braun), suche 1tür. dr. Kleiderschrank. Größ. Topfschränkch ges., gutes Bett kann in Tausch gegeb. werd. Ang. E 5204 *

Biete Bett mit Spr. 50 Mk., suche Burschenanzug, 14—16 J. od. Da.-Sportschuhe Gr. 37 od. Wäsche. Ang. unter N 112 an die Fil. Unterbarm.+

Biete 3 Patentrahm. 90×190. Suche einen Kohlenherd. Angebote unt. 452 Filiale Langerfeld. 239-19d

Biete Velourteppich 2,05×2,75 oder 1,60×2,20. Suche gut erhaltenes Herrenfahrrad. Angebote unter S 9 an Filiale Sonnborn. e16

Biete Marmorkamin (Dauerbr.) u. Medizinball. Suche Nähmaschine u. led. Aktentasche. Ang. E 5051. *

Biete gut. grün. Füllofen m. Rohr. Suche Damen-Wintermantel 46—48. Angebote unter E 9849. *

Biete gut erh. Füllofen (Allesbr.). Suche gut erh. Herr.-Wintermantel Gr. 50. Angebote E 9976. *

Biete Kohlenbadeofen mit Brausevorrichtung. Suche elektrisch. Staubsauger. Angebote unter E 9953. *

Biete elektr. Heizkörper. — Suche Kinder- oder Damen-Fahrrad od. Schreibmasch. Ang. E 966 an Gst.

Biete elektr. Heizofen Wert 90 M., Metallbett, weiß, Wert 25 M. Suche Radio bei Wertausgleich. Ang. unt. W 025 Fil. Wichl., Westf. Str. 146. +

Biete Motorrad 200 ccm (Tornax), wenig gebr. Suche gutes Radio (Zuzahl.) u. Gasbackofen. Ang. E 5202.*

Biete H.-Fahrrad. Suche gute Herr.-Armbanduhr. Angebote E 9952. *

Biete hell. Kinderwagen, suche Nähmaschine mit Zuzahlg. Ang. u. N 960 an die Filiale Oberbarmen. +

Sportwagen, gut erh., mit schönem Fußsack geg. weiß. Metallbett o. Herd mit Rohr zu tausch. Ang. unt. N 970 an die Fil. Oberbarmen. +

Tausche: Knabenanzug u. Regenmantel für 12—13j. Ja. sowie 1 P. Rollschuhe. Suche H.-Fahrrad. Ernst Ferch, Barm., Krautstraße 52. +

Blauer Anzug u. Jacke Gr. 48/50 gegen Radio zu tauschen gesucht. Angebote unter N 976 Fil. Oberbarm.+

Biete getr. Wint.-Herrenpaletot Gr. 46/48. Suche Puppe od. Puppenwag. Nehme auch hell. H.-Anz. in Tausch. evtl. Zuzahl. Ang. K 120 U.Barm. +

Biete eleg. D.-Wintermantel, grau, suche dkl. Farb, Gr. 46. Ang. E 9897.*

Biete gut erh., br. Hänger Gr. 44. Suche Jackenkleid, blau od. grau, Größe 44. Telephon 380 62. *

Gute Mädchenmäntel geg. gut erh. led. Aktentasche od. Skischuhe Gr. 37/38 zu tauschen gesucht, evtl. Wertausgleich. Angebote unter W 031 an Fil. Wichl., Westkotterstr. 140.+

Biete weinrote, rein seidene Bluse, Gr. 44, suche Hut oder Tasche. Angeb. unter N 127 Fil. Unterbarmen. +

Gut erh. Trachtenkleid gegen gut. Kinderdreirad z. tausch. Meister, W.-Cronenfeld, Zillertaler Str. 21.*

Biete gute Berufsschuhe, Gr. 37, wenig getr., suche Gabard.- od. D.-Wintermantel Gr. 44 u. Zahlungsausgleich. Ang. E 5196 an Gschft. *

Schuhe, Nr. 28 od. 29, besohlt, gegen Stabil- od. Steinbaukasten, Eisenbahn od. sonst. Spielsachen für 7jähr. Jungen zu tauschen ges. Angebote unter E 2360 an die Gst. d1261

Biete 3 P. gut. Kinderschuhe und 1 Paar Pantoffeln (Größe 27). Suche nur gut erhaltenen Herrenmantel Größe 50—52 u. gutes Oberhemd, Kragenweite 38. Bei Wertausgleich. Klingelholl 95, 3. Et., 2×sch. +

Biete 1 Paar gut erh. Sportschuhe Gr. 39. Suche Damen-Pumps Größe 39. Telephon 380 62.

Biete hohe D.-Schnürstief. Dr. Diehl 47, 1 gut. S. el. Bügel- o. Waffeleis. 220 V. Spieckermann, Friedhofstr. 16, II

Wenig gebr. einf. bequem. braun. Lederschuh, Gr. 40, gegen Wollkleid Größe 44 zu tauschen, evtl. Zuzahl. Ang. Ha 85 Fil. Ba., Werlestr. 37. +

Biete 1 P. Sportschuhe Gr. 39. Suche 1 Paar Straßenschuhe Gr. 40. Angebote unter E 9891. *

Biete Zugstiefel. Suche Aktenmappe (auch Zuzahlung). Kreiskott, Barmen, Collenbuschstraße 18. +

Biete 2 Paar sehr gute Lederschuhe mit hohem Absatz Größe 37. Suche Chaiselong., Radio od. Nähmaschine. Angebote unter E 2366. N2991

Dr. Ernst Hartnack
Zahnarzt
W.-Barmen, Kleiner Werth 9

Dentist Emil Sickars
W.-Elberfeld, Hindenburgstr. 141
Telephon 32382

Der Kaufhof
Wuppertal-Elberfeld
Textil- u. Schuhwaren, Schreib- und Spielwaren, Bergstr. 50
Haushaltwaren, Str. der SA 139
Lebensmittel, Str der SA 99

Luise Wynand
Frisier-Salon
W.-Elberfeld, Lilienthalstraße 2

Schnellwaagen
Berkel-General-Vertretung
Uellendahler Str. 18, Tel. 38922

Rathaus-Drogerie
Rutten & Schemann
Wall 5
Verkaufsstelle des Akanit, welches das Faulen und vorzeitige Keimen der Kartoffeln verhindert.

Biete Damenschuhe Größe 38. Suche Küchenteppich. Angebote unter N 958 Filiale Oberbarmen. +

Biete dkbl. f. gut erh. Wildlederschuh. m. Blockabs. 38½. S. gleichw. dkbl. o. schw. Schuhe 37/37½ m. hoh. Absatz, mögl. Pumps. Ang. u. N 119 U.-B. +

Biete 1 P. Damenreitstiefel Gr. 39/40. Suche elektr. Eisenbahn m. Zubehör. Ang. unt. N 126 Fil. Unterbarmen.+

Biete Eßservice für 12 Pers., mod. Suche Pelzmantel Gr. 46. Evtl. Zuzahlung. Ang. u. E 2365 an Gst

Biete Kaffeeservice f. 12 Pers. Suche Radio o. Gasherd. Ang. E 9899

Tausche la Handkoffer gegen Radioröhre G. W. 79 U. Y 11. C. Schm., Barmen, Werlestraße 45. +

Biete Füllhalter mit gold. Feder 14 Karat. Suche dyn. Taschenlampe oder elektr. Waffeleisen 220 Volt. Ang. unt. N 963 Fil. Oberbarmen. +

Biete große Rindled.-Koffer, Reisetasche, in gut. Zustand. Suche Dam.-Unterwäsche, Gr. 44. Angeb. unt. N 961 an die Filiale Oberbarmen. +

Biete Dampfmaschine. Suche W.-Kindermantel für 6 jähr. Mädch. Ang. u. N 973 Fil. Oberbarmen. +

Biete Heimkino m. Film. Suche Märklin-Baukasten. Ang. E 9898 G.

Biete Stabilbaukasten (Trix), suche g. erh. dkl. Män.-Hose Gr. 48. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. f1 +

Biete wenig gebr. Dreirad. Suche Trittroller, elektr. Eisenb. o. Mantel f. 8jähr. Knab. Köchh, B Schnurstr. 18.

Biete: Kind.-Puppenwagen, mod., tiefgebaut, mit Kissen. Suche: elektr. Eisenbahn, 220 Volt (Zuzahlung). Ang. unter E 9987 an die Geschst. *

Biete eleg., groß. Kind.-Kaufladen zum Hinterstehen. Suche Garderobe für 4jähr. Jungen. Ang. unt. N 962 an die Filiale d. Bl. Oberbarmen. +

Wir haben uns verlobt. **Betti Dohler** und Obgfr. **Karl Schumann,** z. Zt. in Urlaub. Wuppertal-E., Schusterstr. 30a, 8.11.43.

Als Verlobte grüßen: **Grete Baumhöfer, Willi Dell,** Obgfr., z. Zt. im Laz. Tange Kreis Oldenburg — Ibach über Wuppertal-Vohw. Pfalzburg. 3.11.1943. k908

Ihre Vermählung geben bekannt: Matros.-Obergefr. **Herbert Voigt, Marianne Voigt** geb. Schmitt. — Wuppertal-Ba., Ganghoferstraße 21, den 9. November 1943.*

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Mehler,** z. Zt. im Felde, **Maria Mehler** geb. Schleicher. — Wuppertal-E., Ronsdorfer Straße 403, den 9. Nov. 1943. •

Die Geburt unseres ersten Kindes Kurt-Dirk zeigen wir erfreut an. **Leni Neudenberger** geb. Epking, z. Zt. Kreiskrankenhaus Hildburghausen (Thür.), **Kurt Neudenberger,** Oberfeldwebel. — Den 4. November 1943. •

Gottes Güte schenkte uns heute unser erstes Kindlein, einen gesunden Jungen, er soll Wilhelm Erhard heißen. In dankbarer Freude: **Selma Nierhaus** geb. Pampes, **Wilhelm Nierhaus,** Pastor, z.Zt. Ltn. im Felde. — Friedewald über Betzdorf (Sieg), z. Zt. ev. Krankenhaus Daaden, den 2. November 1943. •

Wolfdieter. - Dankbar geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines prächtigen Jungen, bekannt. **Lotte Finn** geb. Kämper, **Werner Finn,** z. Zt. Wehrm. Wuppertal-E., Kirschbaumstraße 43, z.Zt. Landesfrauenklinik, privat, 6. 11. 1943.*

Als letztes Vermächtnis meines teuren, gefallenen Mannes, des Diplomvolkswirts Dr. Rolf Gloe, wurde mir am 19.10.43 unser Töchterchen Margret geboren. In stiller Dankbarkeit: **Gretchen Gloe** geb. Stargardt **u. Söhnchen Jens-Dieter Gloe.**

Renate (Sofie). — Unsere Karin hat ihr Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Ilse Lieverkus** geb. Heilmann; **Wolfram Lieverkus,** z. Zt. Wehrm. Sulzbach-Main, Dornauerweg 159. •

Am 19. 10. 1943 starb im Alter von 32 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann

Gerd Kleedehn

Hauptm. der Luftw., Flugzeugführ. u. Beobacht., zum Generalstab kommandiert Inh. des Deutschen Kreuzes in Gold, des EK. 1 und 2, der gold. Frontflugspange, des Verwundetenabz., der Deutsch-Ital. Erinnerungsmedaille an den Feldzug in Afrika und sonstiger ausländ. Auszeichn.

Er wurde am 23. 10. 1943 auf einem deutschen Soldatenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz: **Käte Kleedehn** geb. Mantzel. •

Prag III, Schloßgasse 5.

Hart und schwer traf uns die für uns unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein lieber, guter Papi, unser lieber Sohn u. Bruder,-Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Plücker

Feldw., Inh. des E.K. 2, des Inf.-Sturmabz., der Ostmed., 2 rumänischer Tapferkeitsmed. u. des Verwundetenabzeichens

am 14.9. im Alter von 27½ Jahren sein junges Leben lassen mußte. Nach schwerer Verwundung starb er auf dem Wege zum Hauptverbandplatz. Seine Kameraden haben ihn zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer: **Frau Agnes Plücker** geb. Brandt **und Töchterchen Renate; Familie Karl Picker sen.; Familie Gerhard Brandt.**

Dornach I (Oberdonau), Post Saxen, im Oktober 1943. f63

Wir beklagen den Verlust eines pflichtbewußten und lieben Mitarbeiters.

Firma Wörder & Pandel, Wuppertal.

Wir erhielten die schmerzliche, für uns unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Willi Karlin

Feldwebel der Luftwaffe, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2 mit Schwertern

am 12.10.43 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod fand. Er starb für seine geliebte Heimat. - In stiller Trauer:

Grete Karlin geb. Nußbaum; **Familie Math. Karlin; Familie Wilh. Nußbaum und alle Verwandten.**

Wuppertal-E., Tiergartenstraße 288.

Wir erhielten die für uns unfaßbare Nachricht, daß mein innigst geliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, mein lieber Bruder, unser Schwager, mein lieber guter Enkel, Onkel, Neffe u. Vetter

Ernst Happel

Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK. 2 und des Sturmabz.

im Alter von 34 Jahren am 16.10.1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront sein junges Leben für das Vaterland dahingegeben hat. Durch sein bescheidenes Wesen und durch seinen aufrichtigen Charakter werden alle, die ihn gekannt haben, ihn nicht vergessen. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. — In tiefem Schmerz:

Martha Happel geb. Eckel; **Heinrich Baum und Frau** Emilie verw. Happel, geb. Born; **Hans Meier und Frau** Addi geb. Happel; **Richard Eckel und Frau** Lydia geb. Himmelmann **und Familie; Familien Born und Hans und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Wichl., Wiescherstr. 9, im November 1943. •

Unaussprechliches Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, einziger Sohn, mein lieber, teurer Bräutigam

Kurt Eigemann

Gefr., Inh. des EK. 2

bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 20½ Jahren lassen mußte. Er starb am 30.9. O Schicksal, wie bist du so hart!

In stiller Trauer: **Die tiefbetrübten Eltern;** als Braut **Gerda Hermann.**

Wuppertal-E., Thüringen, Wilhelmshaven, im November 1943.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben und bewährten Arbeitskameraden. e16

Maschinenfabrik Mühleissen mbH.

Am 2. 11. 43 erhielt ich die für mich unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der herzensgute Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und unser guter Freund

Robert Stratmann

Obergefreiter in einem Grenadier-Regt.

im blühenden Alter von 33 Jahren am 17. 9. 43 bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront sein junges Leben lassen mußte. - In unsagbarem Schmerz:

Frau Lieselotte Stratmann geb. Müller **u. Söhnchen Rolf; Ww. Heinrich Stratmann; Erich Wohlgeborn und Frau** geb. Stratmann; **Theo Leufen und Frau** geb. Stratmann; Uffz. **Hans Stratmann,** z.Zt. Wehrmacht; **Familie Willi Müller; Willi Müller jun.,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** geb. Mary; **Familie Gustav Lederer** als Freunde.

Wuppertal-Ba., Heckinghauser Str. 205, im November 1943. 8058a

Wir verlieren einen sehr geschätzten Mitarbeiter u. lieben Arbeitskameraden.

J. P. Bemberg Aktiengesellschaft.

Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein guter Vati, unser guter Sohn und Enkel, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Wilhelm Scheffels

Obergefreiter in einer Infanterie-Komp., Inhaber des E.K. 2, des Inf.-Sturmabz., der Ostmed. u. des Verwundetenabzeich.

sein junges Leben am 21. 10. im Alter von 33 Jahren im Osten lassen mußte.

In tiefem Schmerz: **Elfriede Scheffels** geb. Drein; **Töchterchen Waltraud; Familie Peter Erkens; Familie Karl Drein nebst allen Anverwandten.**

Wuppertal-Langerfeld, Starenschloß 1, den 2. November 1943. 240-21d

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, treuen Arbeitskameraden. **Bemetall-Werk, Wuppertal.**

Schweres Herzeleid brachte uns die für uns unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß mein innigst geliebter, treuer, unvergeßlicher Gatte, der liebevolle, besorgte Vati seines kleinen Klaus, unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Paul Fischer

Obgfr. in ein. Inf.-Regt.

nach viereinhalbjähriger, überaus glücklicher Ehe im blühenden Alter von 33½ Jahren am 11. 9. 1943 sein junges Leben im Osten lassen mußte. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben und seine geliebte Heimat wiederzusehen. In seinem Kinde, das er so sehr liebte, lebt er für mich weiter. Wer ihn gekannt hat, kann unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: **Lissi Fischer** geb. Lindenhofen; **Söhnchen Klaus; Jakob Fischer und Frau** Auguste geb. Schmidt; **Fam. Kurt Fischer; Gertrud Fischer; Heinz Lindenhofen und Braut nebst allen Anverwandten.**

Bad-Wildungen, Eichlerstr. 19, Wuppertal-E., im November 1943. •

Ganz unerwartet erhielten wir die tief erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser jüngster, sonniger Sohn unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Günter Bock

Obergefreiter in einem Infanterie-Regt., Inh. d. Verwundetenabzeichens in Silber, des Infanterie-Sturmabz. u. der Ostmed.

im blühenden Alter von 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 15. 10. 43 den Heldentod gefunden hat. Wir werden ihn nie vergessen. — In tiefem, unsagbarem Schmerz:

Christel Bock geb. Caasmann; **Gustav Bock und Frau; Kurt Bock,** z. Zt. im Osten; **Hans Bock,** z. Zt. Wehrmacht; **Robert Caasmann u. Frau; Erika Burggräfe** geb. Caasmann; **Hans Burggräfe,** z. Zt. Wehrmacht.

Nanzenbach (Dillkreis), Wuppertal-Ba., (Meckelstraße 32), im November 1943.

Auch wir betrauern den Verlust eines lieben und pflichtbewußten Arbeitskameraden. 8060a

Frölich & Klüpfel, Wuppertal.

Hart und unsagbar schwer traf uns die für uns noch unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, treuer Mann, der liebevolle Papi seiner kleinen Karin, mein lieber, treuer Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Karl Kutheus

Gefr. in ein. Inf.-Pion.-Regt.

im blühenden Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 12. 10. 1943 schwer verwundet wurde und noch am gleichen Tage auf dem Hauptverbandsplatz seinen Verletzungen erlegen ist. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. Lieber Karl! Wir alle werden dich nie vergessen!

In tiefem Schmerz: **Else Kutheus** geb. Jung **und Töchterchen Karin; Frau Ww. Kunibert Kutheus; Grete Kutheus nebst Bräutigam; Willi Kutheus,** z. Zt. im Osten, **und Frau** Irene geb. Schuh; **Richard Kutheus,** z. Zt. im Osten, **und Frau** Irma geb. Morschel **und alle Anv.**

Wuppertal-E., Paradestr. 32, 5.11.1943.

Wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust eines lieben Gefolgschaftsmitgliedes. Er gehörte zu unseren Besten. k900 **Akt.-Ges. für Bergwerksbedarf.**

Auf ein Wiedersehen hoffend, erhielt ich unerwartet die für mich unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, der gute Vater unseres Jungen, mein lieber Sohn, unser lebensfroher, jüngster Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Ernst Finking

Gefr. in ein. Gren.-Regt.

im besten Mannesalter von 34 Jahren im Osten am 10. 10. 1943 gefallen ist.

In stiller Trauer: **Hanni Finking** geb. Rodewald; **Horst-Dieter Finking; Selma Finking** geb. Keßler, Mutter; **Willi Finking und Frau** Marta geb. Koch; **Robert Jung und Frau** Klara geb. Finking; **Emil Lörges und Frau** Emmi geb. Finking; **Familie Johann Rodewald.**

Abtswind bei Wiesenheid, Mainfranken. Wuppertal-Ba., den 2. 11. 1943. f6

Auch wir betrauern den Verlust eines stets treuen und fleißigen Arbeitskameraden. **Fa. August Lohe, Wuppertal.**

Tiefes Herzeleid brachte uns die für uns unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn, unser herzlieber Enkel, unser lieber Neffe, Vetter und lieber Freund

Wolfgang Horn

Gefr. der Kavall., Inh. des EK. 2 und des Sturmabz. in Silber

im blühenden Alter von 20½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 4. 10. 1943 schwer verwundet wurde und am selben Tage seinen Verletzungen erlegen ist. Er starb für seine Lieben und sein Vaterland. Sein selbst schwerverwundeter Schwadronsführer schrieb: Es ist für mich sowie alle Kameraden der Schwadron ein schmerzlicher Verlust, da er als pflichtbewußter und tapferer Soldat und stets hilfsbereiter Kamerad einer der Besten war und Wolfgangs Geist in der Schwadron weiterlebt. Wolfgang wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet. — Lieber Junge, wir alle werden dich nie vergessen.

In tiefem Schmerz: **August Horn jr. und Frau** Melitta geb. Hopf **sowie alle Anv.**

Wuppertal, Straße der SA. 242, Solingen, Düsseldorf, Norderney, Leipzig, Okt. 43.

Das unerbittliche Schicksal entriß mir 3 Monate nach dem Tode meines geliebten Mannes nun auch mein Letztes, meinen einzigen, geliebten Sohn, meinen unvergeßlichen, teuren Enkel, unseren lieben, guten Neffen und Vetter

Friedel Schomaker

Panz.-Gren., Inh. des Panzerkampfabz.

Er fiel im Alter von 19 Jahren am 17. 10. 1943 und ruht in einem Einzelgrab im Osten. — In tiefem Schmerz:

Ww. Kläre Schomaker geb. Wolff; **Ww. Julie Wolff** geb. Dickten; **Gertrud Wolff; Adele Wolff; Karl Wolff; Gustav Eckhoff und Frau** Auguste geb. Wolff; **Hans Arnold Eckhoff.**

Wuppertal-Ba., Oststr. 10

Wir verlieren einen lieben, aufstrebenden Arbeitskameraden. 8126f

Fa. H. Spelleken Nachf. K.-G., Wuppt.

Wir geben die tief erschütternde Nachricht, daß unser einziger, herzensguter Sohn, unser braver Enkel, Neffe, Vetter und Freund

Rolf Stein

Panzerschütze

in treuester Pflichterfüllung und guter Kameradschaft durch einen Unglücksfall im blühenden Alter von 18½ Jahren den Tod fand. Er folgte seinem Vetter Gefr. Gerd Schmitz nach 6 Wochen. — In tiefem Schmerz:

Obergefr. **Fritz Stein,** z. Zt. im Felde; **Frau Erna Stein** geb. Hassenpflug; **Frau Lina Hassenpflug; Familie Emil Stein sowie alle Verwandten, Bekannten und Freunde.**

Wuppertal-Ba. (Hultschiner Straße 3), USA., im November 1943.

Beerdigung Dienstag, 9. 11., 14 Uhr, Ehrenfriedhof Wuppertal-Barmen. •

Heute 8 Uhr entschlief nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Josef Schib

im Alter von 74 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Frau Hulda Schib geb. Küpper **und Verw.**

Wuppertal-Ba., Gronaustr. 44, 7.11.1943.

Beerdigung 10.11., 15 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof. Seelenamt 12.11., 9 Uhr, Herz-Jesu-Kirche. •

Heute 13.15 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Karl Fischer

im Alter von 51½ Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Frau Karl Fischer Hulda geb. Bechem **nebst Kindern und Anverwandten.**

Wuppertal-Ronsd., Klein-Sporkert 3, den 6. 11. 1943. •

Beerdigung findet in aller Stille statt.

In der Nacht nach seinem 84. Geburtstag durfte unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater, unser lieber Schwager und Onkel

Friedrich Hollweg

nach einem erfüllten Leben plötzlich und unerwartet in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer: **Wilhelmine Hollweg; Max Hollweg und Frau** Alma geb. Herber; **Hildegard Merkel,** Hausgenossin.

Wuppertal-E., Neue Friedrichstr. 5a, den 7. 11. 1943.

Beerdigung 11.11. 15 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. •

Nach Gottes Willen entschlief heute, versehen mit den Sterbesakramenten, mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Franz Heidemann

im Alter von 64 Jahren. Er starb infolge erneuten Schlaganfalles im Krankenhaus zu Ronsdorf. — In tiefer Trauer:

Frau Gertrud Heidemann geb. Nohr; **Helene Ludenberg** geb. Heidemann; **Bernhard Heidemann; Maria Heidemann; Franz Ludenberg; Maria Heidemann** geb. Merten; **3 Enkelkinder und Anverwandte.**

Wuppertal-Sonnb., Vohwinkel, Kreuztal, Freusburg, Oberemdt, den 7. 11. 1943.

Beerdigung 11.11. 15.30 Uhr, kathol. Friedhof Sonnborn, Exequien 12.11., 8 (evtl. 10) Uhr, St. Remigius-Kirche in Sonnborn. s2361

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen ein langjähriges, pflichtbewußtes Gefolgschaftsmitglied.

Wuppertaler Bahnen AG.

Nach langem Leiden verschied am 2. 11. 1943, zwei Tage vor seinem 51. Geburtstag, mein lieber Mann, unser lieber Vater

Ernst Müller

In stiller Trauer: **Frau Ernst Müller** geb. Lapp; **Horst Müller, Ruth und Ingeborg Müller.**

Wuppertal-Ba., Schimmelsburg 24.

Beerdigung 10.11., 15.30 Uhr, Friedhof Schellenbeck. 458-12d

Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit ging am Abend des 2. 11. 43 mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser geliebter, stets um unser Wohl besorgter Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Heinrich Volkamer

im Alter von 71 Jahren zur ewigen Ruhe ein. — In tiefer Trauer:

Emmy Volkamer geb. von Eynern; **Heinz Volkamer,** z. Zt. Wehrm.; **Margareta Kugelmann** geb. Volkamer, Danzig; **Fritz Kugelmann,** z. Zt. Wehrm.; **Paula Volkamer** geb. Windgassen; **Enkelkinder Erika und Helga.**

Wuppertal-Ba., Wilkhausstr. 37.

Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt. •

Gestern morgen 7.20 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Linder

im 86. Jahre seines arbeitsreichen Lebens. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Geschwister Linder.**

Wuppertal-Ba., Liegnitzerstr. 32, Wuppertal-E., Baden-Baden, Hückeswagen, Wermelskirchen, Oberhausen, Düsseldorf, den 8. 11. 1943. 458-13d

Beerdigung 11.11., 14 Uhr, ab Gemeindehaus Westkotterstr.

Donnerstag mittag wurde mir mein geliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. Friedrich Seb. Blombach

im Alter von 54 Jahren durch den Tod entrissen. — In tiefer Trauer:

Lene Blombach geb. Lumbeck; **Fritz Blombach,** cand. med., z. Zt. San.-Feldwebel der Wehrm., **und Frau** Käthe geb. Austerhoff; **Renate Blombach; Familie Blombach; Familie Lumbeck.**

Remscheid, Brückenstr. 27, 4.11.1943.

Beerdigung 10.11., 14.30 Uhr, ab Kapelle Westfriedhof. Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Auch wir betrauern mit der Familie einen lieben Kameraden und unseren pflichtbewußten, arbeitsfreudigen Mitarbeiter. f331

Staatl. Polizeiverwaltung, Wuppertal.

Heute starb plötzlich und unerwartet meine geliebte Frau, meine treusorgende herzliebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Artur Aust

Anna geb. Buddy

In stiller Trauer: **Artur Aust; Margarete Kreutz und Anverwandte.**

Wuppertal-E., Nevigeserstr. 93, Bonn, Hamm, den 8. 11. 1943.

Beerdigung 11.11., 14.15 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Seelenamt am gleichen Tage, 8 Uhr, St.-Laurentius. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten. k877

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Hugo Bähner

Auguste geb. Prinz

die bis zuletzt um uns besorgt war, ging im Alter von bald 71 Jahren nach kurzer Krankheit am 7. 11. 1943 still von uns. Aus einem Leben voller Mühe und Sorge wurde sie erlöst.

In stiller Trauer: **Familie Erich Bähner; Familie Werner Bähner; Familie Julius Beier und Frau** Margarete geb. Bähner; **Familie Hugo Bähner; Familie Arthur Bähner; Familie Gertenbach-Greulich und Anverwandte.**

Wuppertal, Haan, Fländernstr. 11, den 9. 11. 1943.

Beisetzung 10.11., 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Brändströmstr. 8070a

---

Heute morgen 5.15 Uhr holte der Heiland unser treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Ww. Hermann Schmidt

geb. Maria vom Hagen

im 70. Lebensjahre, fern der Heimat, zu sich in die Ewigkeit. — Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

In tiefer Trauer: **Georg Geduhn und Frau** Mariechen geb. Schmidt; **Willy Bürstinghaus,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Elly geb. Schmidt; **Kurt Geduhn,** z. Zt. Wehrm.; **Siegfried Geduhn** als Enkel.

Heidau über Liegnitz-Schlesien, 1.11.43, Jaworzno O.-Schl., Wuppertal-Ba., Schlebusch, Remscheid, Schwelm. 369-23d

Beerdigung hat Freitag um 15 Uhr in Heidau stattgefunden.

Heute morgen 3.30 Uhr ging nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Großmutter

Ww. Heinrich Vincke

Auguste geb. Spieker

im Alter von 78 Jahren in Frieden heim. Ein Leben treusorgender Liebe ging zu Ende. — Die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Vincke; Heinrich Adolf Vincke, Rektor, z. Zt. als Major im Felde; **Magda Vincke** geb. Peltzer; **Paul Vincke,** Hauptlehrer; **Agathe Vincke** geb. Henke; **Johanne Vincke; Ida Vincke; Dr. Erich Vincke,** Dozent; **Herbert Vincke** als Enkel.

Gruiten (Post Wuppertal-Vohwink., Osterholzerweg), Graz, Solingen-Wald, Hamburg, Mettmann, den 7. 11. 1943.

Beerdigung 10.11., 15.30 Uhr, Friedhof Mettmann. Trauerfeier im Hause um 14 Uhr. f479

Gott der Allmächtige erlöste heute unsere innig geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Ww. Anna Tückmantel

geb. Tesche

von ihrem langen Leiden im Alter von 67 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Manne, unserem guten Vater, nach 9 Wochen in den Tod. — In stiller Trauer:

Willi Tückmantel jr. und Frau Maria geb. Hohrath; **Karl Frieß und Frau** Martha geb. Tückmantel; **Hans Schöler und Frau** Hilde geb. Tückmantel **und 6 Enkelkinder.**

Wuppertal, Klingelholl 87, 8.11.1943.

Beerdigung 11.11., 15 Uhr, Friedhof Schellenbeck. 458-14d

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Anna Bernsmann

im 50. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Paul Bernsmann; Anna Schafheutle geb. **Bernsmann; Josef Schafheutle; Rolf** als Enkel **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., Leonhardstr. 27, 6.11.43.

Beerdigung 11.11., 15 Uhr, ab Kapelle Friedhof Bartholomäusstr. •

Gestern morgen ist meine geliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, meine treue Freundin

Charlotte Hertel

sanft entschlafen. — In tiefer Trauer, im Namen der Familie:

Anna Hertel geb. Schimpke.

Wuppertal-Ba., Sonntagstr. 16, 7.11.43.

Beerdigung 10.11., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hugostr. 8141f

Mit den Angehörigen trauern wir um den Verlust einer langjährigen, bewährten Mitarbeiterin.

Robert Zinn, Engels & Co.

Grundstücksmarkt

100 Morgen Pachthof wird auf 80 Morg. getauscht. 1 Morg. Grundstück ist für Waldhausbau zu verpachten. Suche Häuser. Wilhelm Friedrichs, Imb. Schalksmühle, Ruf 337.

Grundstück für Holzhaus am Rande Barmens gesucht. Angebote unter R 998 Fil. Oberbarmen. †

Baugrundstück zu kaufen ges. Angebote unter K 135 Fil. U.-Ba. †

Am Stadtrand von W.-Elberfeld Grundstück bis 200 qm möglichst an Landstraße mit Anschluß für Wasser und elektr. Licht zwecks Errichtung eines Behelfsheimes zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angeb. an Friedrich Lambrecht, W.-Elberfeld, Uellendahler Straße 683, Tel. 31006. •

Verkäufe

Eine schwere Handspindelpresse sowie ein Papiermesser zu verkaufen, Wuppertal-Barmen, Tunnelstraße 31, Telefon 57141. 457-34d

Für Buchbinder oder Druckerei! Papierschneidemaschine (Handbetr.), 50 cm Schnittlänge, 150 RM., zu verkaufen. Elb., Luisenstr. 72, II. •

Trumeauspiegel, mahag., 2,5 lg. u. 85 br. f. 40 RM. Moltkestr. 21, I.*

Gehrockanzug Gr. 46/48 für 50 RM. zu verk. Redmann, Hochstr. 77.*

Arbeitsanzug Gr. 48 zu verkauf. 25 RM. Röntgenweg 8, II. •

Verkaufe zur Zucht f. f. schwere Peking-Enten. A. R. 43. Ed. Reitze, Wetter an der Ruhr. d1291

Biete wachsamen schw.-weiß. Spitz. Suche kleinen Zwerg-Hund, Rasse gleich. Angeb. unter E 5489 Gschst.*

Wachsamer Hund (Spitz) mit Hütte zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3 an die Filiale in Gräfrath.

Herrenloser schw. Kater sof. an gute Menschen abzugeben. Elb., Hamburgerstraße 40, parterre. •

Kaufgesuche

3-PS.-Wechselstrom-Motor sowie Hobelbänke sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter H 113 an Filiale Barmen, Werlestraße 37. †

Anlasser für Drehstrommotor, 5 PS., 220 Volt, gut erh., zu kaufen ges. Ang. unter K 140 Fil. U.-Ba.†

Nähmaschinenuntergestell zu kauf. ges. Ang. u. E 5366 Gschst.*

Gute Geige mit Zubehör zu kaufen gesucht. Wilmes, W.-Vohwinkel, Emil-Werner-Straße 12. •

Gut erh. Akkordeon sof. z. kauf. gesucht. Preis u. Angeb. an E 9979.*

Parlophon mit Platt. zu kauf. ges. Ang. u. H 116 Fil. B., Werlestr. 37.†

Gebr. Parlophon mit Platt. zu kf. ges. Golde, Nächstebr., im Hölken 21

Radio. Couch od. Sofa zu kauf. ges. K. Marquardt, Fichtenstraße 7. •

Büromöbel. Herrenzimmer (auch Einzelteile), Ballenpressen, Dezimalwaagen zu kaufen gesucht (auch gebraucht). Karl Müller & Co., Wupp.-Oberbarmen, Rauental 58. 8056f

Schwerkriegsbeschädigter sucht gut erhaltene Küche zu kaufen. Angebote unter W 35 an die Filiale Wichlinghausen, Westkotter Str. 146.†

Ich suche für meine Gefolgschaftsmitglieder Möbel wie Tische, Stühle, Bettstellen u. dergl. und erbitte Angebote an W. Eugen Fischer, Wuppertal-Barmen, Wölklinger Str. 6a.

Bücherschrank und Schreibtisch zu kaufen gesucht, oder Büroeinrichtung. Außerd. ein Rummelfaß. Angebote unter R 994 Fil. Oberbarm.†

Suche Chaiselong. zu kauf. Biete ev. D.-Pelzstoffmant., beige, 42/44. Ang. an Wynhoff, W.-Ba., Esmarchstr. 15.

Korbsessel, gut erh., zu kauf. ges. Angebote unter K 139 Fil. U.-Ba. †

Gut erh. Kohlenherd zu kaufen gesucht. Ang. u. E 5210 Geschäftsst.*

Suchen dringend für uns. Betrieb gut erh. Person.- od. Lastkraftwagen. Angebote an Gebr. Itter. Telephon 342 75 Wuppertal.

2–3-t-Lastw. od. schw. Perswag. gesucht. Ang. unt. K 141 Fil. U.-B.†

1-Tonner-Lastkraftwagen m. Kastenaufbau, gut erhalten, und gut erhaltener Personenkraftwagen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter B 286 an die Geschäftsstelle. 8053f

1-Achs-Anhänger mit Bereifg. für Personenkraftwagen zu kaufen gesucht. Ang. unter B 283 Geschft.

Handwagen zu kaufen gesucht. Karl Simon, Sonnenstraße 20. †

Ein Handwagen oder eine kleine Ziehkarre und ein Wachhund zu kaufen gesucht. Hermann Winterberg, Neviges, Bauerschaft 3. f284

Gebr. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. unter E 5385 Geschst. •

Suche dringend Brautkranz mit Schleier zu kaufen oder leihen. Angebote unter E 5384 Geschäftsst. •

Silberfuchs zu kaufen gesucht. Angebote Sedanstr. 80, I. Tel. 60954. †

Suche für meine Angehörigen in Wuppertal oder Umgegend ein Lebensmittelgeschäft zu kauf. Angebote unter R 997 an Fil. Oberbarmen. †

Kriegsversehrter sucht Textilwarengeschäft zu kaufen od. zu mieten. Angebote unter E 5264 Geschst.*

Heißmangelbetrieb ges. Gevelinq W.-Ba., Hoffmannstraße 18. •

Geld- oder Stahlschrank zu kaufen gesucht. Rud. Berghaus, W.-Cronenberg, Fernr. 71535 Wuppert.

Betriebsfähige Radiotoren. Rohre und Ofen (mindestens 40 000 WE. Heizfläche) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 981 an Geschst. e442

Dringend! 1 Rektometer Meßapparat zu kauf. gesucht. Daubertshäuser, W.-Barmen, Ritterstraße 78. †

Schreibmaschine u. Fotoapp. zu kauf. ges. Ang. u. E 5359 Gschst.•

Schattenkino zu kaufen gesucht. Werner Holzhausen, Kieler Str. 13. •

Vorführgerät für 8 mm Schmalfilm z. kauf. ges. Ang. 187 Schwelm.

Rolleiflex od. Rolleicord II mit Triotar 3,5 dring. ges. Tel. 34089. •

Fön dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5492 an Gschst. •

Stanzeisen für Hosenträgerfabrikation, auch alte Stücke, gesucht. Peter Kuckelmann, Hagen in Westf., Ludendorffstraße 19. u213

Waldzither und Tischbillard zu kaufen gesucht. W. Dausend, W.-Elberfeld, Grünewalder Berg 66. •

Spielzeug für 5jähr. Jungen und 4jähriges Mädchen (Puppe) gesucht. Ang. unt. K 142 an Fil. Unterb. †

Noch brauchbare Baueisen, Träger, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 982 an die Geschäftsst. e442

Wer liefert 3–4000 Stück gebr. Ziegel? Angebote mit Preis unter H 118 an Filiale Barmen, Werlestraße 37. †

1.6 jg. Hühner zu kaufen gesucht. Karl Suppus, W.-Cronenb., Eich 4.

Verloren / Gefunden

Wer hat wann u. wo 1 Handball verloren? Geg. Rückerstattung der Kosten abzuholen bei Wern. Leckebusch, Langerf., Leibuschstr. 17.

Hornbrille gef. Freit. 17 Uhr. Haltest. Lenneperst. Bock, Briefst. 8, a. 18 U.

Hrn.-Brillantring auf dem Wege Frankenstr. v. Exerzierpl. verl. Geg. Belohn. abzug. Frankenstr. 8, II. •

Gold. Manschettenknopf, gez. K.G., am 5. 11. v. städt. Krankenanst. bis Bohwinkel verl. Geg. Belohnung abzugeben. W., Humboldtstr. 17. •

H.-Seidenschal v. Guerickeweg 24 b. Osterstiepen 60 verl. 10 Mk. Finderl. Fähnle, Guerickeweg 24. Tel. 359 08.

Schwz. Lackled.-Geldtasche m. Geld u. Kennkarten u. s. Freitag nachm., 5.11. verl. Wdrbr. hohe Bel. Erbschloe, Barmen, Kronenstr. 22. •

H.-Armb.-Uhr a. 7.1.. auf d. Wege z. Gartensiedl. Springen verl. Geg. Bel. abzug. Nobes, Unterdenkmalstr. 31

Börse mit größ. Geldbetrag Freit. abd., 5. Nov., v. Friedhofstr. v. Waldschloßbräu verl. Wdrbr. Bel. Busch, Friedhofstr. 12, bei Rau. •

H.-Armb.-Uhr Sonnt. nacht 3 Uhr Farbmühlen- u. Wartburgst.-Ecke verl. Da teur. And. a. Gefall., bitte geg. Bel. abgeben, Gebner, B., Farbmühle 22a

Diejenige, die a. Samst. morg. im Toil.-Raum d. Oberb. Bahnd. die br. Damenhandtasche gef. hat, w. dring. u. herzl. geb., diese geg. hohe Bel. zurückzugeb., da sich unersetzl. Briefe, 1 Schlüsselbund u. persönl. Gegenst. darin befanden. E. Hermann, Barm., Kronenstr. 22, od. Milspe-W., Hardtst. 1

Grün. Füllfederhalter u. Drehbleistift m. eingr. Namen in rot. K.-Ledertäschchen am 30. 10., wahrsch. Moritzstr., verl. Geg. Belohn. abzug. Otto-Hausmannring 15, II. Tel. 36630

Schwz. D.-Wolljacke am 8. 11. geg. 20 Uhr, zw. Klotzbahn u. Rathaus verloren. Geg. Belohn. abzug. bei Walbrecht, Elb., Ledersstr. 18. •

Braune Aktentasche von Restaurant Löwer, Str. d. SA., b. Sonnborn, Endstation d. Straßenb., 8.11., 18 Uhr verl. Geg. Belohnung abzugeben: W.-Hammerstein, Schlieffenstraße 62, Ruf 324 30 oder 301 11.

Arme Frau verlor a. 8. 11., zw. 19 bis 20 Uhr, auf d. Wege Band- u. Hainstr. weinrot. Seidenkleid. Ehrl. Finder w. geb., dass. bei Nauratb, Bandstr. 40, part., abzugeben. •

Empfehlungen

Lisbeth Schweer, Lebensmittel, Wuppertal-E., Klotzbahn 28. Annahme von Bestellscheinen.

L.S.-Blendschutzfarben! Zur Tarnung von Sheddächern, Dachreitern, Gewächshäusern, Glashallen, Werkstätt. usw. **H. Windisch,** Chem.-Produkte, W.-Elb., Neue Friedrichstr. 6 Tel. 36371.

H. W. Kaufmann, Schreibwaren · **Bürobedarf,** Baracke in der Aue, Ecke Alsenstr. Fahrtenbücher, Lohnsteuertabellen, Ahnenpässe, Stammbäume.

Nie aus Gewohnheit die altbewährten **Venus**-Präparate (Tagescreme — fettfrei — überfettet) anwenden. Nur wenn unbedingt nötig — sparsam auftragen — so reicht der Inhalt der heute seltener gewordenen Dose lange Zeit. Durch die Rückgabe leerer Dosen an Ihr Fachgeschäft wird auch hier Kohlenklau der Weg versperrt. **Kolbe & Co., Stettin, Venus-Haus.**

Wülfing-Kalk-Präparate dienen zum Aufbau und zur Festigung des Organismus und müssen heute vor allem für Verwundete, für Kinder im Wachstumsalter und für werdende und stillende Mütter erhältlich sein. Man darf sie also jetzt nicht auf Vorrat oder für künftigen Bedarf einkaufen. Wer das doch tut, vergeudet Rohstoffe und Energien und gefährdet die Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Johann A. Wülfing, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Berlin. a216

Guter Rat zur Händereinigung! ATA ist nicht nur der bewährte Reinigungshelfer in Küche und Haus, ATA eignet sich auch sehr gut zum Reinigen schmutziger Hände. Man nimmt es — allein od. mit etwas Seife — nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschälen, Gemüsesäubern usw. An jeden Spülstein gehört eine Flasche ATA. ATA ist ein Erzeugnis der weltbekannt. Persil-Werke.

Künstlich gesäuerte Dünn- und Vollmilch werden wie die ungesäuerten Milchmischungen zu Erhöhung von Nährwert und Verdaulichkeit mit Mondamin angereichert. Rezept: Man bereitet aus der ganzen Tagestrinkmenge Milch (die 600 g keinesfalls überschreiten soll) eine Mondamin-Vollmilch, die man kalt rührt und je 100 g mit einer in wenig Wasser gelösten Citrette (Zitronensäuretabletten, die in jeder Apotheke erhältlich sind) ansäuert, d.h. die Lösung wird tropfenweise in die Mondamin-Vollmilch eingerührt. Einzeltrinkmenge vor Gebrauch ins Fläschchen füllen u. im Wasserbad erwärmen.

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Crem-Ellocar-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart, und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertigen Crem-Ellocar. b176

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal. Mittwoch, 10.11., Stadthalle Elb., Roter Saal, 16.30—18.45 Uhr, RM. 1.50 und 3.00; **Für die Katz,** Komödie. 398b